



# Gewaltbereitschaft von Mädchen in Jugendgruppen

**Anita Kitzwögerer**

Diplomarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades  
Magistra(FH) für sozialwissenschaftliche Berufe  
an der Fachhochschule St. Pölten

Im März 2010

Erstbegutachterin:

FH-Lektorin Dr. Edith Singer

Zweitbegutachterin:

MMag<sup>a</sup> Andrea Rogy

## Kurzfassung

### **Gewaltbereitschaft von Mädchen in Jugendgruppen**

Diplomarbeit, eingereicht an der Fachhochschule St. Pölten im März 2010.

In den letzten Jahren hat die Gewalttätigkeit unter Jugendlichen vermehrt das öffentliche und wissenschaftliche Interesse geweckt. Vor allem körperliche Gewalthandlungen bei Mädchen treten in letzter Zeit immer öfter in den Vordergrund und werden von den Medien thematisiert.

Des Weiteren ist es schwierig junge Mädchen im öffentlichen Bereich zu erreichen. In Jugendzentren und bei der Mobilen Jugendarbeit ist der Kontakt zu jungen Frauen sehr gering.

Die vorliegende Arbeit soll einen Einblick in die Thematik der Mädchengewalt geben und befasst sich mit den Fragen, welche Gewaltformen Mädchen anwenden und welche Ursachen dazu führen bzw. wie man den Zugang zu Mädchen erleichtern kann und welche Unterstützungen von den SozialarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums im Bezug auf Gewalt angeboten werden können.

Die Daten wurden anhand ExpertInneninterviews und das Abhalten einer Gruppendiskussion erhoben, anschließend transkribiert, in Kategorien gegliedert und interpretiert. Folgende Ergebnisse wurden deutlich:

Mädchen wenden in erster Linie verbale und psychische Gewalt an, wobei es durchaus, jedoch selten, ebenfalls zu körperlichen Gewalthandlungen kommen kann. Ursachen sind oft eigene Gewalterfahrungen in der Familie. Die JugendarbeiterInnen unterstützen die Mädchen in erster Linie, in dem sie eine

vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufbauen, um so mit ihnen ins Gespräch treten zu können. Um den Zugang der Mädchen zu erleichtern ist es wichtig, dass durch Projekte gezielt auf die Interessen und die Bedürfnisse der Mädchen eingegangen wird, wobei hier nicht immer ausreichend Ressourcen vorhanden sind.

## Abstract

### **Readiness to use violence among girls in youth groups**

In the last years violence among young people has attracted increased public and academic interest. Above all physical actions of violence among girls have come to the fore and are picked out as a central theme by the media. It is a fact that it is difficult to reach young girls in the public area. In youth centres and at the mobile youth work the contact with young women is very low.

The present work should give an insight into the topic of violence among girls. It deals with the questions which forms of violence girls use and which causes lead to the use of violence. Furthermore, the paper researches how one can get easier access to girls and what kind of support the social workers of the mobile youth work and the youth centre can provide.

The data was collected by means of expert interviews with social workers from mobile youth work and a youth centre and a group discussion with girls.

The following results became evident:

Girls use primarily verbal and psychological violence. Physical acts of violence are less frequent. Reasons are often personal experiences of violence in the family. The youth workers support the girls by develop a trusting relationship and talking to them. It would be important to have more projects targeted to the specific needs of girls. However, resources are often lacking.

## **Danksagungen**

Zu allererst möchte ich mich bei meiner Mutter Erika Bisschops und deren Mann Bas Bisschops bedanken, welche mir das Studium durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichten. Auch zu meiner restlichen Familie möchte ich an dieser Stelle für ihre Zuversicht und Motivation danke sagen. Vor allem meiner Schwester Birgit Kitzwögerer, welche sich die Zeit nahm, meine Diplomarbeit Korrektur zu lesen und mich auf etwaige Fehler aufmerksam machte.

Des Weiteren danke ich Frau Dr. Singer für die Betreuung während der Arbeit, sowie deren Ratschläge und aufmunternden Worte.

Ein großer Dank gebührt den interviewten SozialarbeiterInnen und vor allem den Mädchen der Gruppendiskussion, ohne deren offene Beantwortung meiner Fragen meine Diplomarbeit nicht umsetzbar gewesen wäre.

Am Ende möchte ich mich ebenfalls bei meinen FreundInnen und StudienkollegInnen bedanken, welche mich während des Studiums und auch bei der Fertigstellung dieser Arbeit unterstützt haben.

<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1. Theoretische Auseinandersetzung</b> .....	<b>3</b>
<b>1.1 Der Begriff Gewalt</b> .....	<b>3</b>
<b>1.2 Formen von Gewalt</b> .....	<b>6</b>
1.2.1 Physische Gewalt.....	6
1.2.2 Psychische und verbale Gewalt .....	7
1.2.3 Sexuelle Gewalt .....	10
1.2.4 Strukturelle Gewalt.....	10
<b>1.3 Neue Formen der Gewalt</b> .....	<b>11</b>
1.3.1 Cyberbullying (Online-Mobbing).....	11
1.3.2 Happy Slapping.....	13
1.3.3 Dating Violence.....	14
<b>1.4 Aggression und Gewalt</b> .....	<b>15</b>
<b>1.5 Jugend</b> .....	<b>17</b>
<b>1.6 Jugendliche und die Clique</b> .....	<b>18</b>
<b>1.7 Wie verstehen Jugendliche Gewalt</b> .....	<b>19</b>

<b>1.8 Mobile Jugendarbeit .....</b>	<b>21</b>
<b>1.9 Jugendzentrum .....</b>	<b>23</b>
<b>2. Forschungsdesign .....</b>	<b>24</b>
<b>2.1 Ausgangslage.....</b>	<b>24</b>
<b>2.2 Forschungsfragen.....</b>	<b>25</b>
<b>2.3 Datenerhebung.....</b>	<b>26</b>
2.3.1 ExpertInneninterview.....	26
2.3.1.1 Auswahl und Kontaktaufnahme der InterviewpartnerInnen.....	27
2.3.1.2 Durchführung der Interviews .....	27
2.3.2 Gruppendiskussion .....	28
2.3.2.1 Auswahl und Kontaktaufnahme der teilnehmenden Mädchen .....	28
2.3.2.2 Durchführung der Gruppendiskussion.....	29
2.5 Datenauswertung .....	30
<b>3. Ergebnisauswertung und Dateninterpretation.....</b>	<b>31</b>
<b>3.1 Auswertung ExpertInneninterview .....</b>	<b>31</b>
3.1.1 Gewaltformen bei Mädchen .....	31
3.1.2 Ausmaß .....	32

3.1.3	Gegenstand der Gewalt .....	35
3.1.4	Gruppe oder Einzel .....	36
3.1.5	Definition und Gewaltverständnis der Mädchen .....	36
3.1.6	Auslöser.....	37
3.1.7	Tiefer liegende Ursachen .....	38
3.1.8	Unterschied Burschen Mädchen .....	39
3.1.9	Zugang.....	40
3.1.10	Erleichterung des Zugangs .....	42
3.1.11	Präventionsmaßnahmen .....	42
<b>3.2</b>	<b>Auswertung Gruppendiskussion.....</b>	<b>45</b>
3.2.1	Gewaltformen.....	45
3.2.2	Gewalthandlungen und Ausmaß .....	45
3.2.3	Ab wann ist Gewalt gerechtfertigt.....	49
3.2.4	Anzeigen und Strafen.....	49
3.2.5	Gewaltverständnis.....	50
3.2.6	Gewalt und Stärke/Macht.....	51
3.2.7	Auslöser.....	51
3.2.8	Gegenstand der Gewalt .....	52
3.2.9	Kennen lernen der Gewalt.....	53
3.2.10	Gefühl nach Anwendung der Gewalt.....	54
3.2.11	Andere Konfliktlösungen .....	55
3.2.12	Medienkonsum.....	56

<b>4. Zusammenfassung der beiden Ergebnisse und Beantwortung der Forschungsfragen.....</b>	<b>58</b>
<b>4.1 Gewaltformen .....</b>	<b>58</b>
<b>4.2 Ursachen.....</b>	<b>60</b>
<b>4.3 Erleichterung des Zugangs .....</b>	<b>61</b>
<b>4.4 Unterstützungsmaßnahmen.....</b>	<b>62</b>
<b>5. Erkenntnisse aus der Forschung .....</b>	<b>63</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>67</b>
<b>Weitere Quellen.....</b>	<b>72</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>73</b>
<b>Anhang</b>	
Anhang 1 Interviewleitfaden der ExpertInneninterviews.....	74
Anhang 2 Leitfaden der Gruppendiskussion .....	75

## Einleitung

Gewalt ist nicht etwas mit dem wir erst in den letzten 100 Jahren konfrontiert werden, sondern spielt seit Beginn der Menschheit immer wieder eine bedeutende Rolle. Wir werden ständig am eigenen Leib oder durch die Öffentlichkeit mit verschiedenen Formen der Gewalt konfrontiert, wobei uns oftmals nicht bewusst ist, dass unter anderen verbale Äußerungen durch Beleidigungen bereits zum Gewaltbegriff gehören. Aus diesem Grund wird zu Beginn der Arbeit der Begriff „Gewalt“ erklärt, um so für mehr Klarheit zu sorgen.

Obwohl die Menschen in jeder Altersgruppe mit Gewalt konfrontiert werden, standen in den letzten Jahren vermehrt die Gewaltanwendungen unter Jugendlichen im Öffentlichen Interesse. Dabei wurden vor allem Gewalthandlungen im schulischen Kontext untersucht. Im außerschulischen Bereich, gibt es bis jetzt eher wenig wissenschaftliche Explorationsen.

Wenn es um Gewaltanwendungen bei jungen Menschen geht, waren vor allem bei Ausübung der körperlichen Gewalt männliche Jugendliche von Interesse der wissenschaftlichen Untersuchungen. Die Annahme, dass Mädchen hauptsächlich verbale und psychische Gewalt anwenden wurde in letzter Zeit durch die Medien widerlegt. Im Fernsehen und Zeitungen hört und liest man in den letzten Jahren vermehrt von Mädchen, welche immer wieder bei körperlichen Auseinandersetzungen beteiligt sind.

Da es wenig Literatur über die Gewaltanwendungen von Mädchen im außerschulischen Bereich gibt, wird in der vorliegenden Arbeit durch qualitativen ExpertInneninterviews mit SozialarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums bzw. durch eine Gruppendiskussion mit Mädchen der ersten Forschungsfrage auf den Grund gegangen.

**Welche Formen von Gewalt wählen Mädchen? Welche Ursachen aus der Lebenswelt der Mädchen führen zu dieser Gewaltbereitschaft?**

Des Weiteren ist von Interesse, wie die JugendarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums bei Gewalt die Mädchen unterstützen können. Durch persönliche Erfahrungen der Autorin beim zweimonatigen Forschungspraktikum in einem Jugendzentrum wurde beobachtet, dass der Zugang zu Mädchen im öffentlichen Bereich sehr schwierig ist. Aufgrund dessen lässt sich die zweite Forschungsfrage ableiten.

**Wie könnte der Zugang zu den Mädchen erleichtert werden und welche besonderen Unterstützungsmaßnahmen können von den SozialarbeiterInnen der mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums angeboten werden?**

Nach der theoretischen Auseinandersetzung folgt das Forschungsdesign, in dem eine theoretische Vorstellung der Erhebungsmethoden stattfindet. Im darauffolgenden Kapitel sind im ersten Teil die Ergebnisse der ExpertInneninterviews aufgelistet. Im zweiten Teil liegt das Augenmerk auf den Resultaten der Gruppendiskussion. Anschließend folgen eine Zusammenfassung der beiden Ergebnisse und die Beantwortung der Forschungsfragen.

Ziel dieser Arbeit ist, einerseits Einblick über die Gewaltbereitschaft der Mädchen und andererseits über die präventiven Maßnahmen und die Erleichterung des Zugangs zu Mädchen zu bekommen.

# **1.Theoretische Auseinandersetzung**

Der Anfang dieser wissenschaftlichen Arbeit, setzt sich mit den wichtigsten Begriffen im Bezug der Gewalt auseinander, um so ein Verständnis zu bekommen, was man mit diesem Begriff verbindet. Im Anschluss daran folgt eine Auflistung und Beschreibung einiger Formen der Gewalt. Da in der vorliegenden Arbeit die Gewalt als Form der Aggression gesehen wird, wird zusätzlich eine Differenzierung der beiden Begriffe vorgenommen.

Da Jugendliche im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, liegt des Weiteren der Versuch den Begriff „Jugend“ zu erklären im Mittelpunkt. Anschließend ist die Bedeutung der Gruppe für Jugendliche von Interesse und was Jugendliche unter Gewalt verstehen.

Am Ende dieses Kapitels liegt das Augenmerk auf dem Konzept der Mobilen Jugendarbeit und der Jugendzentren.

## **1.1 Der Begriff Gewalt**

Es ist sehr schwierig eine einheitliche Definition von Gewalt zu finden. Dies liegt einerseits daran, dass mit dem Begriff in den verschiedenen Sprachen unterschiedliche Vorstellungen verbunden werden. So ist zum Beispiel in der englischen und französischen Sprache das Wort „violence“ viel stärker und negativer als der deutsche Begriff Gewalt. Violence stammt vom lateinischen „violare“ ab und „beinhaltet Verletzung, Blut, Gewalt als schweren Eingriff in die Integrität eines anderen.“ Das Wort Gewalt stammt von „walten“ ab und hängt mit dem lateinischen Wort „valare“, welches stark sein bedeutet, zusammen. Beide Begriffe beinhalten nicht unbedingt etwas Negatives.

Andererseits ist es schwierig weltweit eine gemeinsame Definition zu finden, da in den verschiedenen Kulturen unter Gewalthandlungen nicht immer das gleiche verstanden wird. So werden oft Gewaltakte, welche bei uns als Gewalt wahrgenommen werden in anderen Zivilisationen als legitim gesehen.

(vgl. Hugger 1995:20f)

Ein Beispiel dafür ist die Beschneidung von Mädchen in afrikanischen Ländern. Diese Form der Genitalverstümmelung ist in vielen Stämmen Afrikas verbreitet. Dabei werden Mädchen im Alter von 4-8 Jahren mit Rasierklingen, Glasscherben, Messern und dergleichen, ohne Betäubung und Desinfektion die Klitoris bzw. die Schamlippen entfernt. Gründe für dieses Vorgehen gibt es viele man findet sie unter anderem in der Religion, in alten Traditionen, in der Annahme, dass die Beschneidung vor Krankheiten schütze und die Fruchtbarkeit steigert, usw. Mit diesem Eingriff sind allerdings sehr schwere Folgen verbunden. Einige davon sind: hoher Blutverlust, Infizierung mit Kinderlähmung, Hepatitis und HIV, Blutvergiftung, Tetanus, Eileiter und Gebärmutterentzündungen, uvm, neben den physischen treten auch psychische Folgen auf wie zum Beispiel Depressionen, Angstreaktionen und Verhaltensstörungen. (vgl. Wesemann o.J.:o.P.)

Laut Dr. Nakajima ist „diese Praktik ... eine Verletzung der psychischen und psychosexuellen Unversehrtheit von Frauen und Mädchen, und stellt eine Art von Gewaltanwendung gegen sie dar.“ (Königskinder e.V., Verein zur Hilfe für Kinder in Entwicklungsländern o.J.:o.P.)

„Im allgemeinen bringen wir das Phänomen Gewalt in Zusammenhang mit Raub, Mord, Geiselnahme, Folter und anderen spektakulären Straftaten, die auf der einen Seite in der Öffentlichkeit Angst und Entsetzen auslösen, deren ausführliche Schilderungen in der Boulevardpresse auf der anderen Seite aber von großen Bevölkerungsteilen mit einem geradezu wollüstigen Schaudern aufgenommen werden.“ (Rauchfleisch 1992:37)

Diese Beispiele der Gewalthandlungen ergeben allerdings nur einen Teil, der Gewalt die wirklich verübt wird. Wenn man das Augenmerk auf die alltäglichen Gewaltäußerungen richtet lässt sich erkennen, dass das Ausmaß der Gewalt viel mehr beinhaltet. Im Alltag tritt die sie oft in so subtiler Form auf, dass sie gar nicht als destruktive Aggression wahrgenommen wird. Dies liegt unter anderem daran, dass sie für uns als selbstverständlich und als Teil unserer Gesellschaft angesehen wird. Oft ist es uns auch gar nicht bewusst, welche negative Auswirkung unser Handeln hat. Erst bei genauerer Betrachtung lässt sich erkennen, dass es sich um Gewaltphänomene handelt. (vgl. Rauchfleisch 1992:37)

Im Brockhaus wird Gewalt wie folgt definiert:

„Gewalt, die Anwendung von physischer oder psychischer Zwang gegenüber Menschen. Gewalt umfasst 1) die rohe, gegen Sitte und Recht verstoßende Einwirkung auf Personen (lat. Violentia), 2) das Durchsetzungsvermögen in Macht- und Herrschaftsbeziehungen (lat. Potestas). (...). Die Psychologie bestimmt Gewalt als Ausdruck von Aggression, entweder im Sinne eines ererbten oder durch Frustration verursachten menschlichen Triebs oder als sozial vermitteltes und gelerntes Verhalten.

Im Strafrecht ist Gewalt vielfach Tatbestandsmerkmal einer Straftat (z.B. bei Raub, Vergewaltigung) und meint zunächst den Einsatz physischer Mittel, die auf das Opfer einen Zwang (im Sinne einer lat. „vis absoluta“) ausüben, der seinen Willen ausschaltet und einen tatsächlichen oder nur vermuteten Widerstand beseitigt (hierzu zählen auch narkot. Mittel oder Hypnose ohne Wissen und Wollen der Betroffenen).“ (Brockhaus 1998:262f)

Der norwegische Friedensforscher Dr. Johan Galtung definiert Gewalt folgendermaßen: „Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden,

dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung.“ (Galtung 1982:9)

Demnach ist es Menschen aufgrund äußerer Beeinflussung nicht möglich sich körperlich und geistig vollständig entsprechend ihrer Potenziale zu verwirklichen. Von Gewalt wird also erst dann gesprochen, wenn eine Einwirkung auf den Menschen passiert, welche sich nicht nur in körperlicher sondern auch in geistiger Weise zeigt.

## **1.2 Formen von Gewalt**

Gewalt ist ein sehr komplexer und schwer fassbarer Begriff und beinhaltet viele verschiedene Ausdrucksformen. Aus diesem Grund steht in diesem Kapitel die Beschäftigung mit einigen Gewaltformen im Mittelpunkt.

### **1.2.1 Physische Gewalt**

„Von physischer oder körperlicher Gewalt wird gesprochen, wenn Einzelne oder Gruppen anderen Menschen mit körperlicher Kraft etwas zuleide tun. Zur körperlichen Gewalt zählen Handlungen wie Schlagen, Treten, Misshandeln, Vergewaltigen, Töten, aber auch Stehlen, Besitzschädigungen und Zerstörung. Den Opfern wird direkter körperlicher und/oder materieller Schaden zugefügt.“ (Portmann 2007:14)

Demnach findet körperliche Gewalt immer dann statt, wenn Menschen oder Sachen durch Kraftausübung geschädigt werden. Eine spezielle Form der physischen Gewalt stellt der Vandalismus vor. Da die Autorin davon ausgeht, dass

diese Gewalthandlungen oft von Jugendlichen ausgeübt werden, ist eine kurze Beschreibung dieser Form der Gewalt für diese Arbeit von Interesse.

- **Vandalismus**

„Historisch gesehen geht der Begriff „Vandalismus“ auf Henri Grégoire, Bischof von Blois zurück. Dieser soll den Ausdruck 1794 als Umschreibung für sinnlose Zerstörung – besonders von Kunststücken – wie sie angeblich von den Vandalen unter Geiserich bei der Besetzung Roms im Jahre 455 vorgenommen wurden, geprägt haben.“ (Zirk 1999:46f)

Vandalismus kommt vor allem in größeren Städten vor und richtet sich gegen alles was beschädigt werden kann. So werden unter anderem Autos, Gebäude, Gräber, Sitzbänke in öffentlichen Verkehrsmittel und Parks, uvm, mutwillig zerstört. Motive hinter diesen Aktionen lassen sich kaum erkennen, da der Aufwand oft für den Täter größer ist, als der Nutzen den er aus seinen Taten nimmt. (vgl. Zirk 1999:47)

Gewalt äußert sich aber nicht nur physisch, sondern findet sehr oft auf der psychischen und verbalen Ebene statt.

### **1.2.2 Psychische und verbale Gewalt**

Psychische Gewalt „ist ... nicht nur erheblich schwerer feststellbar, sondern kann auch bedeutend inhumaner sein als physische Gewalt. Psychische Gewalt stützt sich auf Worte, Gebärden, Bilder, Symbole oder dem Entzug von Lebensnotwendigkeiten, um Menschen durch Einschüchterung und Angst oder spezifische ‚Belohnungen‘ gefügig zu machen. Formen seelischer Grausamkeit und bestimmte Arten der Folter zählen unzweifelhaft zur psychischen Gewalt. (...)

Physische Gewalt hinterlässt immer offen sichtbare Schädigungen oder Verletzungen, psychische Gewalt wirkt im Verborgenen, sie ist äußerlich nicht sichtbar. Häufig zeigt sich deren ganzes Ausmaß erst zeitlich versetzt und schlägt sich dann in schweren Traumata nieder.“ (Bonacker/Zoll 2006:87)

Eine sehr verbreitete Form von psychischer Gewalt ist das Mobbing, welches sehr oft im Bereich der Schule auftritt. Da in dieser Forschungsarbeit die Gewaltanwendungen von Mädchen im Mittelpunkt stehen und in der Literatur immer wieder erwähnt wird, dass diese Zielgruppe vor allem verbale und psychische Gewalt anwendet, ist eine kurze Beschreibung von Mobbing von Bedeutung.

- **Mobbing**

„Der Begriff leitet sich her von dem englischen Wort „mob“, die aufgeputschte Menschenmenge, der Pöbel, und bezeichnet ursprünglich ein lang anhaltendes Ausschließen Einzelner von der Mehrheit. Im deutschen Sprachgebrauch wird der Begriff heute verwendet, wenn ein einzelner Mensch oder eine Gruppe einen anderen über längere Zeit drangsaliert.

In angelsächsischen Ländern wird statt Mobbing der Begriff Bullying verwendet, der in letzter Zeit auch bei uns häufiger zu hören ist. Inhaltlich gibt es zwischen beiden Begriffen keine klare Abgrenzung. Bullying wird neuerdings eher in Bezug auf schädigendes Verhalten zwischen Jugendlichen verwendet, bei dem - anders als beim Mobbing – auch körperliche Gewalt im Spiel sein kann.“ (Portmann 2007:15)

Von Mobbing wird erst dann gesprochen, wenn Handlungen gegen das Opfer immer wieder und über einen längeren Zeitraum stattfinden. So ist das einmalige nicht Grüßen eines Kollegen oder einer Kollegin noch kein Mobbing, erst wenn

diese über Monate ignoriert wird spricht man von diesen Phänomenen. (vgl. Kolodej 1999:33)

Man kann bei Mobbingattacken einige Dutzend Tätigkeiten unterscheiden. Meistens ist die Handlung selbst kein Mobbing, oft besteht die Handlung aus Verhalten, das alltäglich und ohne Schaden ausgeführt wird. Diese Handlungen werden zu Mobbinghandlungen durch ihre Frequenz und ihr andauerndes Vorkommen gegenüber einer einzelnen Person. Mit diesen Handlungen will man das Ansehen des Opfers zerstören oder die Kommunikation mit dem Opfer stören, oder man will ihm die Durchführung seiner Arbeitsaufgaben sabotieren oder wenigstens erschweren.

Auswirkungen dieses Psychoterrors sind unter anderen „schlaflose Nächte, Magen- und Darmprobleme, Kopfschmerzen usw., viele psychosomatische Störungen können auftreten. Angst oder Wut, Selbstzweifel und Auflehnung, Mut schöpfen oder Erschöpfung wechseln sich ab. Je nach Persönlichkeit und Vorgeschichte kann das schließlich in eine Depression münden oder in ein dauerhaftes Aufbegehren, eine sog. Obsession.“ (Esser/Wolmerath 1997:31)

Formen von Mobbing können sein:

- Mobbing durch körperliche Gewalt wie Verprügeln, Sachbeschädigung, Erpressung oder Nötigung
- Verbales Mobbing wie hinter dem Rücken lästern, aber auch Bemerkungen von LehrerInnen wie zum Beispiel: „Aus dir wird nie etwas!“. Ebenso fallen unter diesen Begriff, das Stöhnen, wenn jemand sich nicht verstandene Inhalte mehrfach erklären lassen muss.
- Das stumme Mobbing: dazu gehört das Ignorieren und der Ausschluss aus der Gemeinschaft, diese Form kann ebenfalls sehr verletzend sein. (vgl. Goldschmidt 2009:80)

### **1.2.3 Sexuelle Gewalt**

„Sexuelle Gewalt ist der Missbrauch von Macht, Abhängigkeit und Vertrauen, um (fast immer männliche) Bedürfnisse nach Macht und Unterwerfung durch sexualisierte Handlungen auf Kosten von (fast immer) Frauen und Kindern zu befriedigen. Sexuelle Gewalt ist eine vor allem im familiären Umfeld und durch nahe Verwandte ausgeübte, durch den Täter geplante, gut vorbereitete, bewusste und sich wiederholende Tat.“ (Herzog 2007:1)

Sexualisierte Gewalt tritt sehr oft in Erscheinung und kommt vor allem im familiären Umfeld vor. Vor allem in diesen Bereich kann diese Form der Gewalt über längere Zeit andauern. Manche Mädchen und Jungen sind oft über Jahre sexueller Gewalt ausgeliefert, wobei sich die Intensität der Gewaltanwendung steigert. Beispiele zu welchen Taten die Opfer oft gezwungen werden, sind unter anderen sich nackt zu zeigen bzw. den Täter nackt zu sehen, sich berühren zu lassen, Vergewaltigungen oral, vaginal oder anal mit Fingern, Gegenständen oder dem Penis. (vgl. Braun o.J.:o.P.)

### **1.2.4 Strukturelle Gewalt**

„Darunter fallen gesellschaftliche Machtstrukturen und Einrichtungen, die deshalb als gewaltsam definiert werden, weil sie einzelne Menschen hindern, sich so zu entwickeln und so zu leben, wie sie es ohne diese Barrieren vielleicht könnten. Für die Ursachen der wachsenden Aggressionen spielen auch solche gesellschaftlichen Einschränkungen eine Rolle. So kann zum Beispiel die wachsende Kinderarmut als Ausdruck struktureller Gewalt angesehen werden.“ (Wöbken-Ekert 1998:19f)

Ein weiteres Beispiel und die am weitesten verbreitete Form struktureller Gewalt ist der Hunger, welcher als intensivste Form der Gewalt gesehen wird. Hunger entsteht

nicht aus Mangel an Lebensmittel eines Landes, sondern aus sozialer Ungleichheit. Viele Menschen haben nicht die finanziellen Mittel oder es steht ihnen zu wenig Land zur Verfügung, um sich ausreichend zu ernähren. Obwohl genügend Geld und Land vorhanden ist, leiden trotzdem viele Menschen an diesem Phänomen. (Strahm 1983:168)

### **1.3 Neue Formen von Gewalt**

Durch das Internet besteht heute zu Tage die Möglichkeit Informationen, Filme, Fotografien und Gedanken mit Anderen auszutauschen. Aber auch das Entstehen von Freundschaften und Liebesbeziehungen ist möglich. (vgl. Katzer 2007:12)

„Neue Kommunikationsformen wie E-Mailing, Chatten oder Instant Messaging werden zur Überbrückung bisher unüberwindbarer Distanz genutzt. Besonders attraktiv sind die so genannten Chatrooms durch die die Möglichkeit der direkten und synchronen Interaktion unter der Bedingung vollkommener physischer Anonymität. Man kann ohne Zeitverzögerung mit anderen Personen chatten (reden), ohne zu wissen, wer die Chatpartner tatsächlich sind.“ (Katzer 2007:12)

#### **1.3.1 Cyberbullying (Online-Mobbing)**

Cyberbullying ist eine Form der Gewalt, welche unter anderem über das Internet und über das Handy stattfindet, indem durch versenden und veröffentlichen von negativen Material eine andere Person geschädigt und verletzt wird.

Hierbei können mehrere verschiedene Arten unterschieden werden:

- **Flaming:** Streitigkeiten, welche Online stattfinden und eine vulgäre und gemeine Sprache beinhaltet
- **Belästigung:** wiederholendes Versenden von Nachrichten mit beleidigenden Inhalten
- **Verunglimpfung:** Verbreitung von Gerüchten, um die Beziehungen von einer Person zu anderen zu schädigen
- **Betrügerisches Auftreten:** sich als eine andere Person ausgeben und diese Person schlecht dastehen lassen um so Konflikte mit Freunden entstehen zu lassen
- **Outing und Verrat:** Bilder, Geheimnisse und Informationen über das Internet verbreiten
- **Ausschluss:** bewusster Ausschluss einer Person aus einer Online-Gruppe zum Beispiel aus der Freundesliste
- **Cyberstalking:** mehrmaliges versenden von Nachrichten mit Drohungen und Einschüchterungen

Dieses Online Mobbing hat natürlich negative Auswirkungen auf das Opfer, indem das Selbstvertrauen zerstört wird, welche wiederum zu schlechten Noten führen kann. Des Weiteren können Probleme bei der Entwicklung von zwischenmenschlichen Beziehungen auftreten. (vgl. Mora-Merchán/Ortega-Ruiz 2007:11f, zit.n.: Willard, 2005, 2006:)

### 1.3.2 Happy Slapping

„Bei den verschiedenen Formen von Cyberbullying ist die Form mit den größten sozialen Folgen die, die man Happy Slapping nennt.“ (Mora-Merchán/Ortega-Ruiz 2007:20)

Bei dieser Form der Gewalt werden „eigene Gewalthandlungen ... mit dem Handy gefilmt und weitergegeben. Seinen Ursprung hat das Happy Slapping (das heißt: fröhliches Schlagen) in Großbritannien. Mit zunehmender Ausbreitung der Handy-Technik hat die Brutalität der gefilmten Gewalthandlungen zugenommen.

Auch fremde Gewaltvideos werden aufs Handy geladen und weitergegeben. Über neue Übertragungswege wie Bluetooth machen sogenannte Snuff-Videos (snuff out heißt: jemanden auslöschen) unter Jugendlichen die Runde, die nachgestellte oder echte Vergewaltigungen, Morde, Leichenschändungen und Hinrichtungen zeigen. Derartige Filme sind im Internet leicht zu haben und können zunächst auf den eigenen PC und dann aufs Handy geladen werden. (Portmann 2007:25)

„Obwohl die Zahl der Betroffenen nicht hoch ist – zumindest nicht so hoch wie bei anderen Formen des Cyberbullyings – ist der Schaden und die Verbreitung dieser Form besonders signifikant, besonders im Internet. (...) Bei Youtube.com findet man 2620 Happy-Slapping-Videos (05.03.2007) und 2900 bei Google (05.03.2007), viele von ihnen sind brutale Vorfälle, die durch dieses Hilfsmittel verbreitet werden.“ (Mora-Merchán/Ortega-Ruiz 2007:22, zit.n.: Barnfield 2005:o.P.)

Über die Folgen des Happy Slapping gibt es bis jetzt keine genauen Daten, da es sich allerdings bei dieser Form der Gewalt und bei Cyberbullying um ähnliche Medien handelt, welche verwendet werden, kann man davon ausgehen, dass es auch ähnliche Auswirkungen hat. (vgl. Mora-Merchán/Ortega-Ruiz 2007:22)

### 1.3.3 Dating Violence

„Die Fachliteratur definiert Dating Violence als gewaltsame Verhaltensweisen in den Beziehungen der Jugendlichen. Aufgrund des Alters der Beteiligten muss noch der wichtige Aspekt zu dem Konzept hinzugefügt werden, dass es sich um die ersten Liebesbeziehungen der Jugendlichen handelt.

Dating Violence und Mobbing an Schulen haben viele gleiche Aspekte, da es sich bei beiden um Gewaltphänomene unter Gleichen handelt. Zwischen beiden Phänomenen gibt es Ähnlichkeiten bezogen auf die aggressiven Verhaltensweisen (körperliche, verbale, psychologische, sexuelle Aggressionen und indirekte Aggressionen), und einige Studien zeigen sogar, dass Jungen und Mädchen die während ihrer Kindheit unter Gewalt leiden mussten oftmals auch gewalttätige Verhaltensweisen in ihren ersten Liebesbeziehungen während des Erwachsenwerdens zeigen.“ (Mobbing in Schulen 2009:o.P.)

Formen des Dating Violence sind unter anderem:

- Körperliche Misshandlungen
- Sexuelle Misshandlungen
- Psychologische Misshandlungen

## 1.4 Aggression und Gewalt

Aggression wird häufig als synonym mit Gewalt verwendet. In diesem Kapitel versucht die Autorin Unterschiede zwischen den beiden Begriffen aufzuzeigen. Dazu ist es hilfreich, sich die Definition von Aggression anzuschauen.

„Aggression wird hergeleitet vom lateinischen Wort „aggređi“, das heißt an eine Sache herangehen, etwas in Angriff nehmen. Mit Aggression wird also zunächst einmal ein gesteigerter Ausdruck von Lebensenergie bezeichnet. Die konstruktive Aggressivität, die Durchsetzungsfähigkeit, wird durchaus geschätzt. Die defensive Aggression, die zum Beispiel in Notwehrhandlungen zum Ausdruck kommt, wird als gerechtfertigt gebilligt. Die expressive Aggression, wie sie sich zum Beispiel bei sportlichen Wettkämpfen zeigt, wird durchaus gefordert. Nur die destruktive Aggression, das heißt alle Handlungen, die mit der Absicht ausgeführt werden, andere Menschen oder Lebewesen zu verletzen oder Sachen zu zerstören, ist Gewalt und kann nicht geduldet werden.“ (Portmann 2007:14)

Aggressionen werden nach dieser Definition in vier verschiedene Bereiche unterteilt, wobei nur die destruktive Aggression als Gewalt bezeichnet wird.

Krefft (2002:21) geht ein Stück weiter und sieht Aggressivität als Mittel der Kommunikation. Beide Gesprächspartner haben die Möglichkeit auf das Gesagte und Handeln des anderen zu reagieren und zu antworten. Sie können dem anderen zeigen was man will und wie es in einem aussieht. Wenn Gewalt auftritt wird die Möglichkeit zu kommunizieren verhindert, da man schwer erkennen kann, welche Bedürfnisse das Gegenüber hat und es schwierig ist vernünftig darauf zu reagieren.

„Viele glauben, dass Aggressivität und Gewalt immer logisch aufeinander folgen oder sich vermischen. (...) Was sich wirklich vermischt, ist physische mit psychischer Gewalt, also körperliche Gewalt mit sprachlicher, seelischer oder

emotionaler Gewalt. (...) Auf Beleidigungen folgt Herumschreien, dann Beschädigung von Gegenständen und schließlich körperliche Gewalt gegen Menschen. Dabei folgt auf die zu Anfang psychische Gewalt ein körperlicher Angriff. Weil psychische, also emotionale Gewalt so oft mit Aggressionen verwechselt wird, befürchten die meisten, dass auch auf Aggression immer Gewalt folgt, und versuchen deshalb jeden Anflug von Aggression im Keim zu ersticken. Doch damit ersticken sie die Möglichkeit zur Kommunikation und ebnen der Gewalt den Weg!“ (Kreff 2002:20f)

In diesen Zusammenhang wird auf eine Aussage von Kusche eingegangen: „Nicht alle Aggression ist Gewalt, aber alle Gewalt ist Aggression.“ (Hofherr 2003:4, zit.n.: Kusche 2000:17)

Demnach lässt sich sagen, dass Gewalt immer Aggressionen beinhaltet, dies allerdings umgekehrt nicht der Fall ist. Aufgrund dessen und der oben beschriebenen Formen der Aggression, wobei nur die destruktive Form als Gewalt gesehen wird, kann man Gewalt als einen Teil der Aggression betrachten.

Die Ansicht, dass Aggressionen und Gewalt das Gleiche sind, ist etwas gewagt, da Gewalt durchaus als negativ angesehen wird. Aggressionen dagegen können allerdings sehr wohl auch positiv sein und sind somit mehr als nur Gewalt. Aus diesem Grund wird im Rahmen dieser Arbeit Gewalt als eine Form von Aggressionen betrachtet.

## 1.5 Jugend

Ähnlich wie Gewalt lässt sich der Begriff „Jugend“ schwer definieren. Bislang wurde unter Jugend, wenn man die juristische Definition nicht beachtet, die Phase von Beginn der Pubertät bis zum Eintritt in die Arbeitswelt bzw. bis zur Eheschließung verstanden. Normalerweise liegt dies im Bereich von 13 bis 25 Jahren, (vgl. Baacke 1993:16) wobei auch hier keine einheitlichen Zahlen in der Literatur zu finden sind. So wird die Phase der Jugend auch zwischen dem 12. und 29. Lebensjahr angesiedelt und wird teilweise bis zum 39. Lebensjahr ausgedehnt. (vgl. Nickel 2000: 154)

Aufgrund der guten medizinischen Versorgung und die Fähigkeit der Selbstreflexion gibt es mittlerweile eine Verschiebung des Jugendalters nach vorne. Aber auch eine Ausdehnung nach hinten findet statt. Dies liegt unter anderem daran, dass Jugendliche länger im Bildungssystem bleiben. (Baacke 1993:17)

Aus Soziologischer Sicht wird die Jugendphase wie folgt definiert:

„Jugend ist eine gesellschaftlich institutionalisierte und intern differenzierte Lebensphase, deren Abgrenzung und Ausdehnung sowie deren Verlauf und Ausprägung wesentlich durch soziale (sozialstrukturelle, ökonomische, politische, kulturelle, institutionelle) Bedingungen und Einflüsse bestimmt ist. (...). Für die soziale Hervorbringung von Jugend sind weiter auch die Praktiken relevant, mit denen Heranwachsende sich als Jugendliche definieren und darstellen und sich dabei in bestimmter Weise gegen Kinder und Erwachsene abgrenzen.“ (Scherr 2009:24f)

## 1.6 Jugendliche und die Gruppe

Die Gruppe spielt für die meisten der Jugendlichen eine wichtige Rolle und ist ein natürlicher Entwicklungsprozess, welcher ungefähr im Alter von sieben Jahren beginnt. Ein Ausstieg der Gruppe erfolgt meist bei männlichen Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren und bei Mädchen oft nach dem 16. Lebensjahr. (vgl. Zirk 1999: 93)

Ebenso verstehen sich „die Gruppen ... als Ort der gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung. Miteinander „rumhängen“, „quatschen“, durch das eigene Wohnviertel oder zentrale Einkaufsviertel streifen, gemeinsame Unternehmungen wie Disco- und Kneipenbesuche, Partys, Schwimmen gehen und Kinobesuche sind geschätzte Freizeitaktivitäten im gesamten Gruppenverband oder in Teilgruppen. Sie erzeugen bei den weiblichen und männlichen Jugendlichen das Gefühl, dass das Leben nicht an ihnen vorbeiläuft, das Gefühl, „mitten drin“ zu sein und dem langweiligen Alltag zu entkommen.“ (vgl. Bruhns/Wittmann 2002:83)

Die Peer-Groups haben einen großen Einfluss auf die Jugendlichen, dieser ist umso größer, „je mehr Konformität und Solidarität die Gruppe bieten kann. Dies wird erreicht durch Abgrenzung nach außen. Um nicht sanktioniert zu werden, sondern vielmehr Anerkennung durch die Gruppenmitglieder zu erfahren, richtet sich der Einzelne nach den Erwartungen und Normen der Gruppe. Dies birgt die Gefahr der Abhängigkeit und kann auch als Grund für abweichendes und kriminelles Verhalten dienen.“ (Strepp 2003:28)

So kommt es oft vor, dass Gewalthandlungen gemeinsam mit der Gruppe verübt werden. Durch den starken Gruppenzusammenhang fühlt sich der Einzelne sicher und bestärkt. „Der Jugendliche ist in der Lage, Regeln zu überschreiten, er kann den Reiz des Verbotenen zusammen mit den anderen erleben und genießen. In der

Gruppe werden spezifische kriminelle Techniken erlernt, delinquente Jungen werden in ihrer gesetzwidrigen Aktivität durch die Gruppe unterstützt und gehalten.“ (Strepp 2003:35)

## **1.7 Wie verstehen Jugendliche Gewalt**

Gewalt unter Jugendlichen ist kein neues Phänomen, sondern tritt immer wieder mal stärker mal schwächer in den Vordergrund. So sagte schon Sokrates vor über zweitausend Jahren: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Tatsache ist, dass die Anzeigen betreffend der Jugendkriminalität steigen, wobei heute Dinge angezeigt werden, welche früher noch zum Aufwachsen gehörten (Raufereien am Schulhof oder Revierkämpfe zwischen Jugendbanden) und das immer jüngere Jugendliche zu brutalen Gewalttaten fähig sind. (vgl. Pekler 2007:o.P.)

Aber was genau verstehen die Jugendlichen selbst unter Gewalt?

„Jugendliche verstehen unter Gewalt meist körperliche Übergriffe. Nur von einer Minderheit werden bei Befragungen spontan auch subtilere, psychische Formen als Gewalt definiert. Nicht alle Jugendlichen betrachten es als Gewalthandlung, wenn Gleichaltrige beschimpft oder verspottet werden. Oftmals stufen die Befragten auch Lehrkräfte und Gruppenleiter nicht als gewalttätig ein, wenn sie von ihnen herabgesetzt und verbal angegriffen werden. All diese Fälle gelten bei vielen Jugendlichen als normale Umgangsform, allenfalls als Vorstufe einer Gewalthandlung. Auch Gewalt in der Familie, insbesondere psychische Gewalt, wird nicht unbedingt als Gewalt definiert.“ (Portmann 2007:14)

Dies bestätigt eine Studie, welche 1993 in Magdeburg in 60 verschiedenen Schulen durchgeführt wurde. Hierbei wurden Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren befragt was sie persönlich unter Gewalt verstehen.

Demnach sahen fast alle der Befragten jemanden mit einer Waffe oder waffenähnlichen Gegenständen zu töten oder zu verletzen, jemanden mit der eigenen Körperkraft zu verletzen und jemanden zu sexuellen Handlungen zu zwingen als Gewalt an. Ungefähr die Hälfte der Jugendlichen fand, dass das wegnehmen fremden Eigentums, die Entziehung der Existenzgrundlage und die Verletzung von Gefühlen anderer Personen ebenfalls Gewalt darstellt. Bei Beschimpfungen durch Worte, Gesten und Gebärden, und die Zerstörung von zwischenmenschlichen Beziehungen hingegen, sahen die meisten der Befragten keine Gewalthandlungen. (vgl. Schmidt 2002:8f)

Der Großteil der Jugendlichen sehen also vor allem die psychischen und verbalen Formen der Gewalt nicht als Gewalthandlungen an, was unter anderem daran liegen könnte, dass Beschimpfungen unter Gleichaltrigen und Freunden zum normalen Gebrauch ihrer Sprache und Umgang gehört. So ist es oftmals für PädagogInnen und SozialarbeiterInnen schwierig zu differenzieren, ob es sich um Gewalt handelt oder nicht. (vgl. Markert 2007:295)

## 1.8 Mobile Jugendarbeit

„Die Streetwork kommt ursprünglich aus den USA. Entwickelt wurde sie im Umfeld der Jugendarbeit, hierbei speziell für die Arbeit mit gefährdeten und sozial randständigen Jugendgruppen. In den 60iger und 70iger Jahren gab es in Amerika zwei Streetworkmodelle: das Transformationsmodell - das zum Ziel hatte, Mittels eines Gangworkers Jugendgruppen („Banden“, „Gangs“) in Einrichtungen zu „transformieren“ – und das Abschreckungsmodell. Dieses war vor allem durch eine größere Überwachungs- und Kontrollfunktion gekennzeichnet. Ziel war eine starke Sichtbarkeit, Präsenz und überwachende Kontrolltätigkeit der Projektmitarbeiter auf den Straßen. Es erfolgte der gebietsbezogene Einsatz, vor allem mit der Konzentration auf Gewaltäußerungen und Vermittlungsbemühungen bei Konflikten zwischen einzelnen Jugendbanden. (...).

Zu den Zielgruppen von Straßensozialarbeit gehören u.a.:

- Rocker, Jugendbanden, aggressive und delinquente Jugendgruppen,
- Fußballfans,
- allein stehende Obdachlose,
- Stricher und weibliche Prostituierte,
- Drogenabhängige,
- als problematisch angesehene Jugendkulturen (z.B. Punks und Skins),
- Straßenkinder usw.

Ein gemeinsames Merkmal dieser Zielgruppen ist, dass sie die allgemeinen öffentlichen Angebote der sozialen Arbeit wie Beratungsstellen, Jugendhäuser u.Ä. nur in sehr eingeschränktem Maße nutzen. Straßensozialarbeit soll einen Zugang zu entsprechenden Gruppen schaffen.“ (Mobile Jugendarbeit Görlitz o.J.:o.P.)

Grundprinzipien der mobilen Jugendarbeit sind unter anderem

- **Freiwilligkeit**  
Die Angebote der mobilen Jugendarbeit kann jeder nutzen der will
- **Anonymität**  
Informationen über Wohnadresse und Namen müssen nicht preisgegeben werden
- **Verschwiegenheit**  
Gesprächsinhalte werden ohne Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben
- **Parteilichkeit**  
Vertretung der Interessen vor anderen Einrichtungen und Personen
- **Niederschwelligkeit**  
Alle Angebote können ohne Gegenleistung und ohne viel Aufwand genutzt werden
- **Lebenswelt- und Bedürfnisorientierung**  
Aufsuchende Jugendarbeit findet dort statt, wo sich die Jugendlichen aufhalten und ihre Freizeit verbringen. Die Angebote richten sich nach den Vorstellungen und Wünschen der Jugendlichen
- **Kostenlos**  
Alle Angebote kann man kostenlos nutzen (vgl. Mobile Jugendarbeit Görlitz o.J.:o.P.)

## 1.9 Jugendzentrum

„Im Jugendzentrum haben die Jugendlichen die Möglichkeit, Räume zu nützen, ohne an Konsumzwang gebunden zu sein. Die Jugendlichen haben hier die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, und miteinander zu kommunizieren. Das Jugendzentrum soll eine Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeit bieten, ein Ort sein, in dem Jugendliche unter sich sein können und in der Peergroup Verhaltensweisen in einem geschützten Rahmen ausprobieren können.

Auseinandersetzung mit den verschiedensten Medien (TV, Video, Zeitschriften, Internet) ist hier möglich, ebenso eine breite Palette an Spielen (Brettspiele, Billard, Tischfußball, Tischtennis,.....) vorhanden. Die Jugendlichen sind eingeladen, am Ambiente mitzugestalten, Ideen zu verwirklichen, ihre Freizeit zu gestalten und zu planen.“ (Jugendzentrum A-toll o.J.:o.P.)

### Grundprinzipien

- Freiwilligkeit
- Anonymität und Verschwiegenheit
- Partizipation
- Parteilichkeit

### Inhaltliche Schwerpunkte

- Beziehungsarbeit
- Information und Beratung (vgl. Jugendzentrum A-toll o.J.:o.P.)

## **2. Forschungsdesign**

### **2.1 Ausgangslage**

Gewalt unter Jugendlichen vor allem im schulischen aber auch im außerschulischen Bereich trat in den letzten Jahren vermehrt ins Interesse der Öffentlichkeit und der WissenschaftlerInnen. Es wird immer wieder berichtet, dass die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen von Jahr zu Jahr steigt. Laut einer Studie des österreichischen Instituts für Jugendforschung, welche im Jahr 2006 stattfand und bei der 500 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren in ganz Österreich befragt wurden, ist die Gewaltbereitschaft eher gering, wobei verbale Gewalt am häufigsten angewandt wird.

Wenn es um körperliche Gewalt geht, werden in erster Linie Burschen mit dieser Form der destruktiven Aggression verbunden. In letzter Zeit trat allerdings vermehrt die Gewalttätigkeit der Mädchen in den Vordergrund und Medien berichten immer mehr von „brutalen“ Mädchen, welche auf der Straße immer wieder in Schlägereien verwickelt sind. Das allerdings die Gewalttätigkeit der Mädchen steigt, lässt sich nicht wirklich sagen, da es zu diesem Thema noch wenig wissenschaftliche Ergebnisse gibt.

DSA Brigitte Stadelmann vom Jugendzentrum Amazone in Bregenz sagt dazu in einem Interview bei Vorarlberg Online 2009, dass die Gewaltbereitschaft der Mädchen in den letzten Jahren nicht zugenommen hat, es hat schon immer auch aggressive Mädchen gegeben, allerdings hat sich diese Aggressivität weniger in körperlicher Weise geäußert. Physische Gewalt ist eher untypisch bei Mädchen und deshalb geraten derartige Vorfälle eher in die Medien und werden schlimmer angesehen, als bei Burschen.

Wenn man die Literatur der letzten Jahre betrachtet, findet man sehr viel über Gewalttätiges Verhalten von Jugendlichen und speziell von Mädchen und gewaltpräventive Maßnahmen im schulischen Bereich. Außerhalb dieses Bereiches findet man eher wenig wissenschaftliche Ergebnisse.

Aus diesem Grund soll die vorliegende Arbeit einerseits einen Einblick über die Gewalttätigkeit der Mädchen geben. Außerdem wird ein Augenmerk auf den Zugang der Mädchen und den präventiven Maßnahmen, der Jugendzentren und der mobilen Jugendarbeit gelegt.

## **2.2 Forschungsfragen**

Die erste Forschungsfrage richtet sich einerseits an die jugendlichen Mädchen und andererseits an die JugendarbeiterInnen der mobilen Jugendarbeit und der Jugendzentren.

Welche Formen von Gewalt wählen Mädchen? Welche Ursachen aus der Lebenswelt der Mädchen führen zu dieser Gewaltbereitschaft?

Die zweite Forschungsfrage richtet sich ausschließlich an die JugendarbeiterInnen der beiden Einrichtungen.

Wie könnte der Zugang zu den Mädchen erleichtert werden und welche besonderen Unterstützungsmaßnahmen können von den SozialarbeiterInnen der mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums angeboten werden?

## **2.3 Datenerhebung**

Für die Datenerhebung wurden einerseits qualitative ExpertInneninterviews und zusätzlich eine Gruppendiskussion durchgeführt, um die Ergebnisse der Interviews mit denen der Diskussionsrunde vergleichen zu können.

### **2.3.1 ExpertInneninterview**

„ExpertInneninterviews werden in der empirischen Sozialforschung insbesondere dazu genutzt, um spezifisches und hochkonzentriertes Wissen ausgewählter Personen zu einem eingegrenzten Themenbereich abzufragen. Dem Leitfaden kommt dabei eine Strukturierungsfunktion in Bezug auf Gesprächsinhalte und ihre Abfolge zu. Er ist also letztlich das zentrale Steuerinstrument für den Ablauf des ExpertInneninterviews.“ (Bobens 2006:321)

- **Die ExpertInnen**

„ExpertInnen bilden vielfach als Beteiligte oder Insider eine unmittelbare Zielgruppe von Untersuchungen, deren Erfahrungs- und Betriebswissen unmittelbar den hauptsächlichen Gegenstand von ExpertInneninterviews bilden. Spezielle Fragestellungen und Hypothesen können aus der Sicht der ExpertInnen erkundet, beantwortet und geklärt werden.“ (Bobens 2006:327f)

### **2.3.1.1 Auswahl und Kontaktaufnahme der InterviewpartnerInnen**

Für die Auswahl der interviewten JugendarbeiterInnen war es wichtig, dass es sich um Personen handelte, welche im Bereich der Mädchenarbeit tätig sind und ein fundiertes Wissen über die Thematik Gewalt unter dieser Zielgruppe haben. Insgesamt wurden sechs JugendarbeiterInnen aus dem Bereich mobile Jugendarbeit und Jugendzentrum befragt. Die InterviewpartnerInnen setzten sich aus dem Leiter und einer Mitarbeiterin der Mobilen Jugendarbeit Nordrand in St. Pölten, der Leiterin der Mobilen Jugendarbeit in Krems, einer Mitarbeiterin des Jugendzentrums Steppenwolf in St. Pölten und der Leiterin und einer Mitarbeiterin des Jugendzentrums A-toll in Amstetten zusammen.

Die Kontaktaufnahme fand teils schriftlich per Mail und teils telefonisch statt. Um sich auf das Interview vorbereiten zu können, wurde kurz erklärt um was es sich bei der Befragung handelt.

### **2.3.1.2 Durchführung der Interviews**

Die Interviews wurden im Zeitraum von August bis September 2009 in den jeweiligen Jugendeinrichtungen geführt und dauerten durchschnittlich dreißig Minuten. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

## **2.3.2 Gruppendiskussion**

„Im Gegensatz zur Exploration, bei der man einen tiefen Einblick in individuellen Verhaltensweisen, Meinungen und Einstellungen gewinnen möchte, soll die Gruppendiskussion in relativ kurzer Zeit ein möglichst breites Spektrum von Meinungen, Ansichten und Ideen von mehreren Personen im gemeinsamen Gespräch zutage fördern.

(...)

Man nimmt an, dass während der Diskussion bestimmte Hemmungen der Diskutanten schwinden, so dass sich die Teilnehmer gegenseitig zu detaillierten Äußerungen anregen. Die Gruppensituation führt eher als das Einzelinterview zu einer Aktualisierung unbewusster Sachverhalte, provoziert spontane Reaktionen und verbessert auch die Auskunftsbereitschaft zurückhaltender Teilnehmer durch die Beteiligung der anderen Gesprächspartner.“ (Berekoven/Eckert/Ellenrieder 2006:96)

### **2.3.2.1 Auswahl und Kontaktaufnahme der teilnehmenden Mädchen**

Bei der Auswahl der Personen für die Gruppendiskussion war es wichtig, dass es sich um Mädchen handelt, welche ein gewaltbereites Verhalten zeigen. Sie sollten zwischen 14 und 18 Jahre alt sein. Von großer Bedeutung war, dass sich die Mädchen gemeinsam in einer Gruppe aufhielten und sich kennen, da so die Offenheit über dieses Thema zu reden eher gewährleistet ist.

Anfangs war geplant, dass 3-4 Gruppendiskussionen mit jeweils mindestens 5 Teilnehmerinnen stattfinden. Es wurde hauptsächlich versucht über die Mobile Jugendarbeit Kontakt zu den Mädchen aufzunehmen, was sich im Laufe der Zeit als

eher schwierig herausstellte. Von den kontaktierten SozialarbeiterInnen wurde immer wieder erwähnt, dass es sehr schwierig sei Jugendliche für Gruppendiskussionen oder anderen Befragungen zu motivieren. Des Weiteren wurde gesagt, dass die Bereitwilligkeit über das Thema Gewalt zu erzählen, nicht so groß sei, und die Jugendlichen auch oft mit den SozialarbeiterInnen nicht darüber reden.

Über das Jugendzentrum Steppenwolf war es dann doch noch möglich sechs Mädchen zu erreichen, welche sich bereit erklärten bei der Gruppendiskussion teilzunehmen. Sie wurden telefonisch kontaktiert und ein Termin mit ihnen vereinbart.

Insgesamt nahmen vier Mädchen an der Diskussionsrunde teil, welche im Alter zwischen 16 und 21 Jahren waren.

### **2.3.2.2 Durchführung der Gruppendiskussion**

Die Gruppendiskussion fand Mitte Dezember 2009 im Jugendzentrum Steppenwolf statt. Da es schwierig ist Mädchen zu motivieren bei solchen Diskussionsrunden verbindlich teilzunehmen, konnten sie sich den Tag und die Zeit selbst auswählen. Die Dauer der Diskussion betrug ca. zwei Stunden und wurde mittels Tonbandgerät aufgenommen und später transkribiert.

## 2.5 Datenauswertung

Sowohl die Interviews als auch die Gruppendiskussion wurden wörtlich transkribiert und anhand der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

### **Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring (2003:60)**

- 1. Bestimmung der Analyseeinheiten:** Bestimmung relevanter Textstellen der einzelnen Interviews in Bezugnahme der Forschungsfragen
- 2. Paraphrasieren der inhaltstragenden Textstellen:** einzelne Kodiereinheiten in eine knappe, nur auf den Inhalt beschränkte Form umschreiben, nicht relevante Textbestandteile fallen lassen. Paraphrasen in eine grammatikalische Kurzform bringen
- 3. Generalisierung der Paraphrasen:** Verallgemeinerung der einzelnen Paraphrasen
- 4. Reduktion durch Selektion:** Streichung bedeutungsgleicher Paraphrasen
- 5. Reduktion durch Bündelung:** Zusammenfassung der Paraphrasen mit ähnlichen Gegenstand
- 6. Zusammenstellung der neuen Aussagen als Kategoriensystem**
- 7. Rücküberprüfung der neuen Aussagen als Kategoriensystem**

### **3. Ergebnisdarstellung und Dateninterpretation**

In diesem Kapitel sind die Ergebnisse der beiden Untersuchungsmethoden dargelegt. Diese Resultate sind des Weiteren für die Beantwortung der Fragestellungen von großer Bedeutung.

#### **3.1 Auswertung ExpertInneninterviews**

Die Auswertung der ExpertInneninterviews, welche nach der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet wurde, ergaben folgende Kategorien:

##### **3.1.1 Gewaltformen bei Mädchen**

„Weit verbreitet ist die These, dass psychische und verbale Gewaltformen – hierzu gehören Verhaltensweisen wie Hänseleien, Etikettierungen, soziale Ausgrenzungen, Demütigungen, Beschimpfungen und Beleidigungen – „typisch weibliche“ Aggressionsäußerungen darstellen.“ (Bruhns/Svendy 2002:17)

Dies bestätigt die Auswertung der Interviews. Hier zeigt sich, dass in erster Linie verbale Gewalt in Form von Beschimpfungen und Beleidigungen von Mädchen ausgeübt wird. Eine Sozialarbeiterin sagte dazu: „I reiß da ane owa oder I fotz da ane und solche Aussprüche das hören wir regelmäßig.“ (Interview A:1)

Neben der verbalen Gewalt kommt ebenfalls die psychische Gewalt öfters zum Vorschein. Diese äußert sich unter anderen durch Intrigen, Gerüchte verbreiten, gegeneinander hetzen usw.

Deutlich weniger oft wird physische Gewalt von Mädchen ausgeübt, wobei diese neben schlagen auch kratzen, beißen oder an den Haaren ziehen beinhaltet. Es kann auch vorkommen, dass sich die Gewalt gegen Sachen oder gegen andere Ethnien richtet. (vgl. Interview A:1-3)

Eine der interviewten Sozialarbeiterin gab ebenfalls Gewalt gegen sich selbst an, diese Form der Gewalt ist allerdings nicht Gegenstand der Forschung. (vgl. Interview D:1)

### **3.1.2 Ausmaß**

- **Verbale Gewalt**

Wie im vorherigen Punkt kurz erwähnt wurde, ist die verbale Gewalt sehr präsent und sehr massiv bei den Mädchen vorhanden. Ausdrücke wie „Du Fotze oder Bitch“ sind teilweise normale Wörter für sie, aber es kann auch durchaus schlimmer sein. (Interview B:1) „Die verbale Gewalt, obwohl ich traue mir jetzt zu sagen, dass wir schon ein wenig abgestumpft sind, ... weil wir sie wirklich jeden Tag hören, ... aber die ist schon massiv und das rund um die Uhr.“ (Interview A:1)

Beleidigungen und Beschimpfungen werden nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen gute Freunde gerichtet. So kommt es vor, dass Freundinnen sich gegenseitig als Schlampe oder Lieblingsschlampe bezeichnen. (vgl. Interview C:3)

Es wird ebenfalls sehr schlimm über Sexualität gesprochen. Mädchen bezeichnen sich immer wieder selber als Bitch oder als Hurre. Wie diese Bezeichnungen beziehungsweise diese Beschimpfungen für Außenstehende wahrgenommen und interpretiert werden könnten und das diese Ausdrücke von anderen Personen als negativ angesehen werden, ist den meisten Mädchen nicht wirklich bewusst. Auch

für die SozialarbeiterInnen ist es oft schwierig zu differenzieren, was ist Spaß und was ist ernst gemeint bzw. kann es schnell passieren, dass aus anfänglichen herumscherzen, plötzlich ernst wird. (vgl. Interview A:1, Interview C:3)

Neben den Beschimpfungen und Beleidigungen gegen Freunde und Fremde, kommt es auch immer wieder zu Familienbeleidigungen.

- **Psychische Gewalt**

Das Ausmaß der psychischen Gewalt ist ähnliche wie die verbale Gewalt sehr hoch vorhanden. Eine der befragten Personen erzählte: „Ich habe in den sieben Jahren, wo ich jetzt da bin, hat es immer wieder verschiedene Mädchengruppen gegeben und fast in jeder, außer in einer die mir jetzt einfällt, wo es nicht so war, ist es irgendwo zu diesen Konflikten gekommen, ... zu Mobbing oder zu irgend welchen schlimmeren Sachen ...“ (Interview C:2)

Von Mobbingvorfällen berichteten noch zwei weitere Sozialarbeiterinnen, wobei eine davon meinte, dass diese Form der Gewalt eher unter Burschen beobachtet wird bzw. wenn Jugendlicher fremder und österreichischer Herkunft aufeinander treffen. (vgl. Interview B:1, Interview C:1)

Des Weiteren wird unter den Mädchen ebenfalls sehr viel hinter dem Rücken gelästert und Gerüchte erzählt bzw. kann es auch vorkommen, dass sie jemanden ausgrenzen und gegen diese Person hetzen. (vgl. Interview A:1, Interview C:1)

Es wurde ebenfalls berichtet, dass die Mädchen teilweise sehr strategisch vorgehen und es bis zur Nötigung kommen kann, wo Schutzgeld verlangt wird, damit es nicht zur körperlichen Gewalt kommt. (vgl. Interview A:1)

- **Physische Gewalt**

Die Häufigkeit der körperlichen Gewalt ist im Vergleich zur verbalen und psychischen Gewalt eher gering. Von drei InterviewpartnerInnen wurde in den letzten Jahren einmal eine Schlägerei unter Mädchen beobachtet. Bei beiden Eskalationen war die Ausgangssituation so, dass es davor bereits heftige verbale Auseinandersetzungen gab, welche sich so aufgeschaukelt haben, dass es letztendlich zur körperlichen Gewalt kam. (vgl. Interview D:1, Interview C:3)

Eine Sozialarbeiterin sagte dazu: „Es hat sich einfach aufgesteigert ... sie sind aufeinander gekracht, haben sich gegenseitig angeschrien ... und dann hat die eine der anderen eine Watsche runter gehauen und dann ist es wirklich zur Sache gegangen, mit blutigen Lippen und blutiger Nase, Haare reißen ... Es war dann schon wirklich die Faust im Gesicht.“ (Interview C:3) Bis Mädchen allerdings wirklich handgreiflich werden, muss vorher sehr viel passieren.

Die Frage, ob Mädchen bei der Anwendung von körperlicher Gewalt hart durchgreifen und brutal sein können, beantworteten die meisten der befragten JugendarbeiterInnen mit ja. Dies bestätigten auch die SozialarbeiterInnen der Mobilien Jugendarbeit Nordrand, welche zwar persönlich noch keine Schlägerei beobachtet haben, dies allerdings mitbekommen, da es unter anderen Mädchen gibt, welche aufgrund leichter und schwerer Körperversetzung beim Antigewalttraining teilnehmen. (vgl. Interview A:1)

Außerdem berichtete eine der SozialarbeiterInnen: „Das Ausmaß der körperlichen Gewalt kann ich ganz schwer sagen ... weil sie uns nur immer einen Bruchteil von dem erzählen, wenn's überhaupt ... was erzählen darüber und das bekommen wir ... erst dann mit, wie lange die Latte wirklich ist, wenn wir zum Beispiel bei der Gerichtsverhandlung dabei sind und einmal der Richter aufzählt ... welche Anklagepunkte zur Debatte stehen. Dann bekommen wir mit ... die haben ja einiges

am Stecken. ... Also wirklich schwere Körperverletzung, würgen, an den Haaren reißen ... Ja die langen schon gescheit zu.“ (Interview A:1)

Es kann auch durchaus passieren, dass nicht nur die Faust, sondern auch Messer und Schlagringe für die Gewaltanwendung zum Einsatz kommen. (vgl. Interview A:2)

### **3.1.3 Gegenstand der Gewalt**

Die Gewalt richtet sich in erster Linie gegen gleichaltrige Mädchen, wobei es durchaus sein kann, dass sie auch gegen gleichaltrige Burschen gewalttätig werden.

Eine Interviewpartnerin meinte in diesen Kontext: „Vor allem das was mich echt verwundert ist, ... dass sie eben auch handgreiflich werden, auch zu Burschen gegenüber. Und so dieser Ehrencodex, den es früher gegeben hat, dass ein Bursch quasi ein Mädchen nicht angreift ... der fällt immer mehr. Weil die Mädchen so provozieren, dass die Burschen sich dann auch quasi nicht mehr an diesen Ehrencodex halten und zurückschlagen.“ (Interview B:1)

Des Weiteren wurde erwähnt, dass die verbale Gewalt gegen alles geht „wo irgendwie ... oder wo teilweise Wut oder Aggression da ist.“ (Interview B:2)

So kann es durchaus passieren, dass ebenfalls unter anderen Autobusschaffere, alte Frauen oder Lehrer Ziel der Gewalt werden. Vandalistische Gewalt spielt teilweise ebenfalls eine Rolle, bei der unter anderem Parkbänke beschädigt werden. (vgl. Interview A:3)

### **3.1.4 Gruppe oder Einzel**

„Gewalt als Handlungsmöglichkeit zur Bewältigung innerer Spannungen, aber auch als Widerstandsmöglichkeit, wird insbesondere durch Gleichaltrigengruppen erleichtert. Aus dem „braven Mäuschen“ wird in der Gruppe ein wehrhaftes „bad girl“, das sich zumindest nach außen behaupten kann, während es innerlich unter starken Gefühlen wie Angst und Trauer leidet.“ (Wahl/Hees 2009:73)

Ob Mädchen Gewalt in Gruppen oder als einzelne Person ausüben ist unterschiedlich. Allerdings kann es durchaus sein, wenn die Gruppenführerin ein gewalttätiges Verhalten zeigt, dass dann Mädchen, welche sich sonst eher im Hintergrund aufhalten, ebenfalls Gewalthandlungen ausüben. Einerseits weil sie sich vor der Gruppenführerin beweisen wollen und andererseits weil sie durch die Gruppe gestärkt werden. (vgl. Interview A:3, Interview C:5, Interview D:2)

Eine der Interviewpartnerin meinte dazu: „Es gibt sicher „raviate“ Perlen, welche halt ... immer auf Konfrontation gehen ohne Gruppe und dann gibt es sicher welche, die einfach, wenn sie in der Gruppe sind, dann stark sind.“ (Interview D:2)

### **3.1.5 Definition und Gewaltverständnis der Mädchen**

Die verbale Gewalt wird von den meisten Mädchen oft als normal angesehen und nicht als Gewalthandlung definiert. Dies liegt einerseits daran, dass die jugendliche Sprache sehr von diesen negativen Ausdrücken geprägt ist und andererseits weil sie es oft im familiären Umfeld nicht anders kennenlernen. Dazu kommt, dass die psychische Gewalt nicht so sichtbar ist. Viele der Mädchen sehen bei verbaler und psychischer Gewalt keine Gewalt und definieren hauptsächlich körperliche Übergriffe als Gewalthandlungen. So richtig bewusst wird es ihnen oft erst dann,

wenn mit ihnen darüber gesprochen wird. (vgl. Interview A:2, Interview B:2, Interview C:4, Interview D:2)

### **3.1.6 Auslöser**

Es gibt sehr viele unterschiedliche Ursachen, warum es immer wieder unter Mädchen zu Gewalthandlungen kommt. Wobei eine Sozialarbeiterin meinte: „Ein klassischer Auslöser ist für mich oft nicht wirklich sichtbar, sondern das ist echt, wenn dann die Synapsen umschlagen, wo es dann einfach reicht, wo man sich so in die Enge getrieben fühlt, wo man sich so verletzt fühlt ...“ (Interview C:3)

Auslöser für aggressives Verhalten sind oftmals Perspektivenlosigkeit und Frustration, wenn zum Beispiel keine Arbeit vorhanden ist oder wenn man schlecht in der Schule ist. Manche der Mädchen fühlen sich oft hilflos und alleine gelassen bzw. werden selber verletzt und haben häufig keine anderen Handlungsmöglichkeiten als Gewalt. Oftmals geht es um Aufmerksamkeit oder Machtdemonstrationen, sich gegen andere behaupten. Vermeintliche Stärke aufgrund gewalttätigen Verhaltens wird immer wieder von den Mädchen miteinander verbunden. Ein weiterer Grund der mehrmals genannt wurde, ist mangelnder Selbstwert bzw. Selbstvertrauen. (vgl. Interview A:4, Interview B:3)

Bei manchen Mädchen kann es allerdings schon ausreichen, wenn jemand blöd schaut, wenn sie angerempelt werden oder wenn jemand schlecht über sie redet. Die Anwesenheit von Polizei wurde ebenfalls als Steigerung der Aggression genannt. (vgl. Interview A:4)

### 3.1.7 Tiefer liegende Ursachen

Als Hauptargument für tiefer liegende Ursachen, wurden in erster Linie eigene Gewalterfahrungen vor allem im familiären Kontext genannt. Wenn Gewalt in der Familie als „normal“ angesehen wird, werden diese Verhaltensweisen gelernt und nach außen getragen. (vgl. Interview A:4, Interview B:3, Interview C:7, Interview D:3)

In der Literatur wird in diesen Kontext vom Gewaltzyklus gesprochen. „Die Theorie ... geht davon aus, dass ein Kind, welches selbst körperlich oder sexuell misshandelt und Zeuge von Gewalt wird, die Gewaltanwendung „lernt“ und später selbst eher gewalttätig wird. Viele Untersuchungen zeigen, dass Opfererfahrungen ein Risiko sowohl für die Entwicklung einer späteren Depression als auch für spätere eigene Gewalttätigkeit ist.“ (Sachs 2006:31f)

Des Weiteren wurde erwähnt: „Ursachen, die findet man auf jeden Fall in den desolaten Familienverhältnissen, viele kriegstraumatisierte Jugendliche, viele Jugendliche, die eine Flucht miterlebt haben, die erlebt haben wie ein Elternteil erschossen wird. Die schon einmal verhört worden sind von einer russischen Polizei. Die haben natürlich eine andere Erfahrung, wenn sie herkommen nach Österreich.“ (Interview A:4)

Weiter wurde von einer der interviewten Personen in diesen Zusammenhang die Vorbildwirkung der Gesellschaft genannt, vor allem im Bereich der Musik, wo teilweise sehr viel Gewalt eine Rolle spielt und diese vorgelebt wird bzw. allgemein der Einfluss durch die Medien wie Fernsehen und Computerspiele. „... wenn ich halt Gewalt regelmäßig ... in verschiedensten Medien sehe, sprich Fernsehen oder Computer oder so, habe ich sicherlich einen anderen Zugang zu diesen Thema.“ (Interview B:3)

Demgegenüber sagte eine andere Sozialarbeiterin: „Aber jetzt Computerspielen oder Fernsehen, das ist mir einfach zu simpel gestrickt, dem das alles umzuhängen. Ich kenne so viele Gegenbeispiele, die sich am liebsten Horrorfilme anschauen und stundenlang ... aggressive Computerspiele spielen ... und die würden nie einer Fliege was zu leide tun, wie man so schön sagt. Das ist viel zu simpel gestrickt, das ist viel zu einfach, wenn man sagt das ist schuld. Die Ursachen muss man wo anders suchen.“ (Interview A:5)

„Die meisten Untersuchungen weisen darauf hin, dass der regelmäßige und exzessive Konsum von Gewaltdarstellungen in den Medien zu einer Zunahme der Aggressivität und der Gewaltbereitschaft führt. Kinder, die sich häufig Filme mit Gewaltakten anschauen, sollen später eher zu aggressivem Verhalten neigen.“ (Sachs 2006:45)

### **3.1.8 Unterschied Burschen Mädchen**

Ein großer Unterschied bei der Gewaltanwendung zwischen Burschen und Mädchen, welche von fast allen InterviewpartnerInnen genannt wurde ist, dass die Hemmschwelle bei Mädchen körperliche Gewalt anzuwenden, nach wie vor größer ist als bei Burschen. Bei den meisten Mädchen gibt es im Vorhinein Auseinandersetzungen auf der psychischen und verbalen Ebene, welche über einen längeren Zeitraum andauern können. Bei Burschen kann es oft sehr schnell zur körperlichen Gewalt kommen und ist dafür ebenso schnell wieder vorbei. (vgl. Interview B:4, Interview C:1, Interview D:4)

„Mädchen haben einfach noch mehr andere Varianten Konflikte irgendwie zu lösen. Burschen haben oft wirklich wenig Repertoire um irgend eine Situation zu meistern, bei vielen ist Gewalt einfach gleich an zweiter, dritter Stelle, wie ich agiere wenn quasi ... ein Konflikt auf mich zukommt.“ (Interview C:1)

Wenn es allerdings zur körperlichen Gewalt bei Mädchen kommt, können sie genauso brutal und skrupellos agieren wie Burschen. Es wurde sogar erwähnt, dass Mädchen härter sein können. (vgl. Interview A:6)

Ein weiterer Unterschied ist, die Gruppenzugehörigkeit. Die Gruppierungen der Burschen sind größer als bei Mädchen. Mädchen sind auch nicht so in den Gruppen verankert. (vgl. Interview B:4)

Des Weiteren wurde erwähnt, dass die Burschen viel dominanter und auffälliger im öffentlichen Raum sind und diesen viel mehr verteidigen als Mädchen. Mädchen sind eher die Mitläufer „sie sind dann die Freundin und es gibt dann noch drei andere Mädchen, wie sie. Darum ist es schwierig an Mädchen im öffentlichen Raum ranzukommen“ (vgl. Interview A:6)

Bei der Anwendung der verbalen und psychischen Gewalt gibt es allerdings keinen großen Unterschied.

### **3.1.9 Zugang**

Der Zugang zu den Mädchen ist in den verschiedenen Einrichtungen, in denen die interviewten Personen tätig sind, sehr unterschiedlich.

Bei der Mobilen Jugendarbeit in St. Pölten, gibt es keinen Unterschied zu den Burschen. Bei der aufsuchenden Jugendarbeit auf der Straße wird versucht Leute anzutreffen, welche bereits bekannt sind bzw. neue Gruppen kennen zu lernen. Es werden ebenfalls immer wieder Projekte gemacht, an denen die Jugendlichen teilnehmen können. Zusätzlich gehen die SozialarbeiterInnen einmal jährlich in Schulen, wo sie sich selbst und ihre Arbeit vorstellen. (vgl. Interview A:6)

Da ins Jugendzentrum Steppenwolf zurzeit sehr wenige weibliche BesucherInnen kommen, gibt es keine Mädchenspezifischen Angebote. Gründe dafür gibt es mehrere unter anderen „das die Burschen da sind und ein gewisser Anteil der Burschen einfach auch mit Migrationshintergrund, wo die Mädchen mit Migrationshintergrund automatisch draußen bleiben ...“ Spezifische Angebote für Mädchen müssten aus diesen Grund außerhalb der Öffnungszeiten angeboten werden und für das gab es bis jetzt keine Ressourcen. (vgl. Interview D:4)

Bei der mobilen Jugendarbeit in Krems gibt es einmal pro Woche einen Girlsday, welcher von den Mädchen gerne besucht wird. Des Weiteren werden immer wieder Mädchenwochen veranstaltet und verschiedene Projekte angeboten. Die Sozialarbeiterin meinte, je gezielter die Mädchen angesprochen werden, desto mehr trauen sie sich Raum zu nehmen, weil sie dadurch gestärkt werden. (vgl. Interview B:4)

Die Sozialarbeiterinnen des Jugendzentrums A-toll versuchen immer wieder im Vorfeld Kontakt zu den Mädchen herzustellen in dem sie zum Beispiel in den Schulen eine Fragenbox aufstellen. Die Mädchen haben die Möglichkeit Fragen über ein bestimmtes Thema in diese Box zu schmeißen, welche dann an einem Nachmittag im Jugendzentrum beantwortet werden. Es gibt ebenfalls ein eigenes Mädchenzimmer im Jugendzentrum, in dem sich die Mädchen zurückziehen können, wenn sie einmal unter sich sein wollen und es werden auch immer Mädchennachmittage mit verschiedenen Angeboten veranstaltet. (vgl. Interview C:9)

### 3.1.10 Erleichterung des Zugangs

Bei der Mobilen Jugendarbeit in St. Pölten ist es sehr schwierig den Zugang zu den Mädchen zu erleichtern, da es keine Anlaufstelle gibt um Angebote speziell für Mädchen anbieten zu können. (vgl. Interview A:7)

Bei der Mobilen Jugendarbeit in Krems nimmt der Girlsday schon so viel Raum ein, dass es auch hier schwierig ist noch zusätzlich etwas zu machen. (vgl. Interview B:5)

Beim Jugendzentrum Steppenwolf wird versucht durch Projekte und Workshops Mädchen wieder mehr ins Jugendzentrum zu bringen. (vgl. Interview D:4)

Beim Jugendzentrum in Amstetten sind Elternabende geplant, vor allem für Eltern mit Migrationshintergrund, da diese oft nicht wollen, dass die Mädchen ins Jugendzentrum kommen. Des Weiteren gibt es Vernetzungsarbeit mit anderen Einrichtungen, um abzuklären, was Mädchen zurzeit brauchen, um so noch gezielter auf die Bedürfnisse der Mädchen eingehen zu können. (vgl. Interview C:10)

### 3.1.11 Präventionsmaßnahmen

In der Literatur wird die Prävention in drei Bereiche unterteilt:

„**Primäre Prävention:** Die Verhütung von Straftaten, bevor Kinder und Jugendliche überhaupt gewalttätig werden. So sollten erstens emotionale und soziale Kompetenzen schon bei Kindern aufgebaut werden – dazu gehören angemessenes Selbstwertgefühl, Einfühlungsvermögen, Kooperations-, und Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten. Zweitens sollte die Politik Kindern aus belasteten

Familien Bildungschancen ermöglichen, Arbeitslosigkeit abbauen und die Integration ethnischer Minderheiten fördern – so schafft sie die Grundvoraussetzungen für eine Gesellschaft, in der weniger Konflikte entstehen.

**Sekundäre Prävention:** Hier geht es um die Einflussnahme auf potentielle Gewalttäter, etwa durch gezielte pädagogische Hilfen für sozial gefährdete Jugendliche und durch die Stabilisierung potentieller Opferpersonen. Als Maßnahme eignet sich z. B. ein Selbstsicherheitstraining.

**Tertiäre Prävention:** Versuche, bereits zu Gewalttätern oder zu Opfern gewordene Personen vor einer Wiederholung der Straftaten bzw. der Opfererfahrung zu bewahren. Das geschieht z. B. durch intensive therapeutische oder pädagogische Maßnahmen bis hin zu Arbeitsauflagen und letztlich Jugendarrest.“ (Wahl/Hees 2009:111f)

Die interviewten SozialarbeiterInnen arbeiten hauptsächlich im Bereich der primären und sekundären Prävention.

Als wichtigste Präventionsmaßnahme wurde von fast allen interviewten Personen der Beziehungsaufbau genannt. Eine Vertrauensbasis zu den Mädchen zu schaffen ist sehr wichtig, da es erst dann wirklich möglich ist mit ihnen über ihr Verhalten zu reden und andere Konfliktlösungsstrategien aufzuzeigen. (vgl. Interview A:8, Interview B:5, Interview C:11)

Eine Sozialarbeiterin meinte dazu: „Beziehungsaufbau, das ist für mich so Grundlegend das ich dann über andere, wo man den Deckmantel Prävention darauf gibt gar nicht reden will, weil das wirklich so das Grundlegende ist. Wenn du die Leute dort abholst, wo sie sind, eine Beziehung zu ihnen aufbaust und eine Beziehung hast, dann hast du quasi den Schlüssel dazu mit ihnen alternative Verhaltensmuster zu trainieren ... und das ist dann Prävention.“ (Interview B:5)

Ebenso wichtig sind Gespräche, bei denen die Mädchen die Möglichkeit haben ihr Verhalten und ihre Taten zu reflektieren. Da es ihnen oft nicht bewusst ist, was sie mit ihrem Handeln alles verursachen können, ist es sehr gut, dass sie jemanden haben, mit denen sie das Geschehene noch einmal aufarbeiten können. In den Jugendzentren wird aus diesen Grund immer sofort oder ein paar Tage später mit den einzelnen Personen oder mit allen Beteiligten über die Gewalthandlung gesprochen. (vgl. Interview B:5, Interview C:11, Interview D:5)

Des Weiteren wird versucht durch Aufklärung und Flyer das Thema Gewalt transparent zu machen. (vgl. Interview B:5)

Da die Mädchen oft an einem mangelnden Selbstwert leiden wurde von einer Sozialarbeiterin von dem Angebot eines Selbstverteidigungskurses erzählt. Bei diesem soll vor allem der Selbstwert und die Selbstwahrnehmung gesteigert werden. Die Mädchen lernen in diesen Kursen unter anderen ihre Grenzen kennen zu lernen. „Wenn ich meine Grenzen wahrnehme, dann nehme ich auch leichter die Grenzen der anderen wahr, wenn ich mich selber spüre, dann kann ich schneller Verständnis für andere aufbringen, was ich sonst wahrscheinlich nicht kann, weil wenn ich mich selber gar nicht wahr nehme, wie soll ich dann andere wahrnehmen können.“ (Interview C:11)

Seine eigenen Grenzen zu kennen ist wichtig, da man so sieht, wann es für einen genug ist und wann es reicht und dann kann man auch dementsprechend reagieren. (vgl. Interview C:11)

## **3.2 Auswertung Gruppendiskussion**

Bei der Auswertung der Gruppendiskussion, bei der ebenfalls die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring herangezogen wurde, ergab folgende wichtige Kategorien:

### **3.2.1 Gewaltformen**

Die Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion üben alle bis auf eines der Mädchen in erster Linie verbale Gewalt aus, wobei es durchaus immer wieder vorkommen kann, dass auch körperliche Gewalthandlungen stattfinden. Psychische Gewalt in Form von Mobbing wird selten bis gar nicht ausgeübt.

### **3.2.2 Gewalthandlungen und Ausmaß**

Bei den vier teilnehmenden Mädchen, war eine anwesend, welche noch nie bei einer Rauferei involviert war. Des Weiteren vermeidet sie jegliche Art der körperlichen und verbalen Gewalt. Dazu meinte sie: „Ich schau, dass ich solchen Sachen überhaupt umgeh. Das heißt, wenn mich jetzt irgendwer beschimpft oder so, denk ich mir, ja schön gut freut mich, geb ihm recht dabei und geh weiter, weil es interessiert mich nicht, mich auf irgendwelche anderen Sachen einzulassen.“ (Gruppendiskussion:2) Sie versucht generell Konflikte mit Wörtern zu lösen, was bis jetzt immer gut funktioniert hat. Wenn allerdings doch Aggressionen aufkommen, dann schlägt sie gegen eine Wand oder anderen Sachen, welche nicht kaputt werden können und reagiert sich so ab. (vgl. Gruppendiskussion:10)

Diese Einstellung stieß bei zwei der Mädchen auf großes Unverständnis, da sie der Meinung sind, wenn man so reagiert, man erst recht den Gegenüber aggressiv

macht und dann damit rechnen kann, dass man eine Ohrfeige bekommt bzw. würden sie sich dadurch verarscht fühlen und dann zuschlagen. Außerdem sind sie der Meinung, dass man mit den meisten Menschen nicht vernünftig reden kann. (vgl. Gruppendiskussion:2)

Körperliche und verbale Gewalt wird von den Mädchen immer wieder praktiziert, wobei physische Gewalthandlungen nur bei einem Mädchen, vor allem gegenüber ihrer Schwester regelmäßig stattfinden. „Ja einmal hat sie eine Ohrfeige bekommen, einmal hab ich ihr etwas nachgeschossen, dass sie eine Platzwunde auf der Stirn hatte.“ (Gruppendiskussion:9) Des Weiteren kam es vor, dass sie einmal ihre Schwester auf den Boden drückte, sich darauf setzte und sie bei den Haaren nahm und ihren Kopf gegen die Kommode schlug. Danach wurde die Schwester ins Schlafzimmer eingesperrt. (vgl. Gruppendiskussion:9)

Die Streitereien zwischen ihr und ihrer Schwester beginnen meistens mit Beschimpfungen und werden dann zur körperlichen Gewalt bzw. reicht oft schon die Anwesenheit der Schwester oder ein verdrehen der Augen. „Sie provoziert es jeden Tag und ich hasse das so viel, wenn eine blonde Tussi vor mir steht und dann verdreht sie die Augen. Wenn sie bei mir die Augen verdreht, dann werde ich verrückt. Ich komme heim, geh bei der Tür rein und sehe sie und da ist es vorbei. Ich brauch sie ... nur sehen, sie braucht nicht einmal etwas sagen und ich bin schon schlecht aufgelegt.“ (Gruppendiskussion:9)

Gegenüber Fremden kann es ebenfalls vorkommen, dass sie mit der flachen Hand oder mit der Faust zuschlägt. Dies passiert allerdings eher selten und vor allem dann, wenn ihre Toleranzgrenze überschritten wird. Das sie jemanden beißt, kratzt oder so lange hinschlägt, dass wirklich schwere Verletzungen entstehen können, kommt nicht vor. (vgl. Gruppendiskussion:9f)

Bei der verbalen Gewalt kann es schon vorkommen, dass sie unter anderen Wörter wie „Du scheiß Hurrenkind“ verwendet. Was sonst noch für Sachen gesagt werden und wie oft es vorkommt, kam bei der Gruppendiskussion allerdings nicht heraus.

Ein anderes Mädchen erzählte, dass sie früher zwischen 10 und 14 Jahren sehr oft in einer Rauferei verwickelt war. Des Weiteren erzählte sie von einer körperlichen Auseinandersetzung vor ca. einem Jahr. Angefangen hat dieser Konflikt damit, dass der Freund ihrer Mutter von einer fremden Frau beschimpft wurde. Ihre Mutter hatte sich dann dazwischen gestellt und meinte zu ihren Freund, dass er ins Auto einsteigen soll. Sie beleidigte die Frau und meinte, dass sie verschwinden soll. Daraufhin bekam die Mutter eine Ohrfeige. „... und da hat sie aber nicht so schnell schauen können, war ich draußen und hab sie dann dementsprechend bei den Haaren gehabt und am Boden runtergezogen und dann haben wir halt ein bisschen herum gerauft. ... Ich habe mir in dem Moment einfach nur gedacht, die hat meine Mutter angegriffen und da ist es eben aus gewesen.“ (Gruppendiskussion:6)

Neben dem Haare reißen war ebenfalls die Faust mit im Spiel und es wurde gegenseitig getreten. Diese „kleine“ Rauferei endete damit, dass die Frau am nächsten Tag mit geschwellenem Gesicht im Krankenhaus lag. (vgl. Gruppendiskussion:5-7)

Neben körperlichen Gewalthandlungen, übt sie ebenfalls immer wieder verbale Gewalt aus, wobei sie meinte, dass sie mit Fremdwörtern schimpft. Dies macht sie deshalb, weil die meisten sie dann nicht verstehen und so nicht wissen, was sie darauf antworten sollen. Beleidigungen gegenüber anderen kommen allerdings nur vor, wenn sie bereits von jemand beschimpft wird. Einfach so würde sie es nicht machen, da lästert sie lieber hinter dem Rücken. „Ja ich mach es eher so, wenn ich ... jemanden sehe, ... den ich überhaupt nicht leiden kann und der hat dann halt ... ein rosa T-Shirt und eine grüne Hose an, dann stell ich mich nicht hin und schimpf den he du Trottel ... . Da setz ich mich zu jemanden dazu und sage he weißt eh, da

lästere ich mehr. Weil erstens einmal weiß er es nicht und da tut es ihm nicht weh und ich brauch mich nicht unnötig auf irgendeinen Stress einlassen und kann aber trotzdem sagen, he schau der hat heute das an und der hat das und außerdem ist das viel lustiger.“ (Gruppendiskussion:11)

Das man das schlechte Reden über eine Person hinter dem Rücken jedoch mitbekommen kann und auch verletzt, ist ihr nicht wirklich bewusst.

Das dritte Mädchen, welches aktiv Gewalt anwendet, wollte nicht sehr viel davon erzählen. Ihre Freundinnen berichteten dann von einer Geschichte beim Fortgehen, bei der Freunde von ihnen beschimpft wurden. „Die sind zu dritt dort gestanden und ... haben M. und N. beschimpft und sie steht daneben und sagte die ganze, halt die Goschen, halt die Goschen, ich hau dir eine rein.“ (Gruppendiskussion:7)

Um das schlimmste zu vermeiden, hielten sie die beiden Freundinnen zurück, zum Schimpfen hörte sie allerdings nicht auf, wobei nicht weiter detailliert wurde, was sonst noch alles gesagt wurde. Als Grund für dieses aggressive Verhalten, gab sie den Alkohol an. (vgl. Gruppendiskussion:8)

Des Weiteren meinte sie, dass sie früher öfter bei einer Rauferei beteiligt war und andere körperliche Auseinandersetzungen schon länger her sind. Ihre Freundin sagte dazu: „Das ist noch gar nicht so lange her. ... Da hat sie auch so einen Rauch gehabt und auf einmal hat sie angefangen mich zu würgen, aus irgendeinen Grund. ... Ich habe ihr dann mit dem Ellbogen eine rein gehauen.“ (Gruppendiskussion:8)

Bei den Erzählungen der Mädchen kann man sehen, dass körperliche Gewalt nicht so häufig vorkommt, allerdings doch auch heftig ausfallen kann. Stoßen, Schläge mit der flachen Hand oder mit der Faust und vor allem an den Haaren ziehen, kommt immer wieder vor. Schwere Körperverletzungen gab es noch keine, jedoch kam es auch schon vor, dass jemand eine blutige Nase hatte. Keine der Mädchen

würde allerdings Grundlos so lange auf jemanden einschlagen bis er sich nicht mehr rührt.

### **3.2.3 Ab wann ist Gewalt gerechtfertigt**

Die Mädchen meinten in diesen Zusammenhang, dass ein Schlag im Grunde nie gerechtfertigt ist. Zusätzlich meinten sie, wenn allerdings jemand her schlägt vor allem ohne Grund, dann wird auch zurückgeschlagen. „Aber das hat halt auch eine Grenze, weil zum Beispiel wenn dir er eine reinhaut, kannst du ihn nicht am Boden hauen und dauernd auf ihn eintreten, das halt nicht. Das was er dir getan hat, das tust ihm halt zurück an.“ (Gruppendiskussion:3)

Wenn die Mädchen verbal angegriffen werden, dann wird am Anfang versucht dies zu ignorieren. Wenn es allerdings zu viel wird meinte ein Mädchen, dann „wehr ich mich nicht mehr mit Worten, dann fliegt halt irgendetwas.“ (Gruppendiskussion:3) Dieses Verhalten wird von den Mädchen als gerechtfertigt angesehen, da sie sich auf eine Art und Weise verteidigen.

### **3.2.4 Anzeigen und Strafen**

Eine Anzeige oder Strafe auf Grund körperlicher Gewalt, haben die Mädchen noch keine bekommen, sie wissen jedoch sehr wohl, dass es möglich ist. Jemanden anzuzeigen wird von den Mädchen als feige und als Hilflosigkeit angesehen. „Wenn ich schon so feige bin und dann nachher noch anzeigen renne. Ich mein, es gibt ja auch viele Leute, welche irgendjemanden anzeigen und nachher kassierens noch eine von dem. Außerdem ... bekommen dann beide eine am Deckel und da hat dann keiner was davon. So habe ich mir das selber ausgemacht, behalte

wenigstens noch ein wenig meinen Stolz, weil ich nicht heimlaufen muss oder zu irgendwen laufen muss und Hilfe brauch.“ (Gruppendiskussion:19)

### **3.2.5 Gewaltverständnis**

Bei der Gruppendiskussion kam heraus, dass bei allen Mädchen vor allem körperliche Gewalthandlungen als Gewalt wahrgenommen wird. Bei der Frage, was für sie Gewalt ist, wurde zwar ebenfalls verbale Gewalt erwähnt, jedoch wurde zu dieser eher Mobbing gezählt bzw. wenn zum Beispiel in der Schule jemand Schutzgeld verlangt. Aufgrund dessen wird angenommen, dass die Mädchen nicht zwischen psychischer und verbaler Gewalt differenzieren können. (vgl. Gruppendiskussion:2)

Beleidigungen und Beschimpfungen werden ebenfalls nicht als Gewalthandlungen angesehen. Eine Teilnehmerin meinte dazu: „ ... wenn mich jetzt wer schimpft oder was, dass das gleich als Gewalt zählt ... ich mein gut, sicher es verletzt mich sicher ein wenig ... aber es ist ja keine richtige Gewalt“ (Gruppendiskussion:2)

Wenn sich Freunde gegenseitig beschimpfen und beleidigen, dann wird dies ebenfalls nicht als schlimm angesehen.

Des Weiteren wird eine leichte Ohrfeige unter Freunden, vor allem wenn es als Spaß gemeint ist, nicht als eine Gewalthandlung aufgefasst. Wenn der Schlag allerdings ernst gemeint ist und von einer fremden Person ausgeht, dann wird diese Handlung sehr wohl als Gewalt gesehen. (vgl. Gruppendiskussion:2)

### **3.2.6 Gewalt und Stärke/Macht**

Für alle der Mädchen ist Gewalt und Stärke bzw. Macht auf keinen Fall das Gleiche. Sie sind der Meinung, dass sie nicht mehr Macht haben nur weil sie jemanden eine Ohrfeige geben und denken, dass die Leute dadurch eher Angst haben. „Wenn ich jemanden eine Ohrfeige gebe, dann haben alle Angst vor mir. Das ist keine Macht.“ (Gruppendiskussion:24)

In diesen Zusammenhang kam sehr schnell das Thema Respekt zur Sprache. Manche glauben, dass sie durch Gewaltanwendung mehr respektiert werden. Dazu erzählte eines der Mädchen von ihrem Stiefvater, welcher ihrem Bruder eine Ohrfeige verpasste weil er nicht das machte was ihm der Vater sagte. Danach meinte er, dass der Junge einen Respekt vor ihm haben muss. Die Mädchen sind der Meinung, dass man allerdings durch Gewalthandlungen keinen Respekt bekommt, sondern dass die Menschen wiederum eher Angst haben. (vgl. Gruppendiskussion:25)

### **3.2.7 Auslöser**

Auslöser sind vor allem Beleidigungen gegenüber der Familie oder Freunden. Eines der Mädchen sagte dazu: „Also ich habe schon oft genug mit jemanden anderen eine Rauferei angefangen, weil sie meine Freunde nicht in Ruhe gelassen haben. Aber das ist sowieso, wenn wer meine Freunde oder meine Familie angreift ... dann bin ich schnell auf 180. Da ist es dann besser, wenn alle miteinander laufen und da ist es mir egal, wie viele Leute das sind oder wer es ist ... weil meine Freunde hat keiner anzugreifen. (Gruppendiskussion:5 )

Wenn jemand sie beschimpft oder beleidigt bzw. wenn jemand sie provoziert, dann kann es passieren, dass eine Ohrfeige ausgeteilt wird. „... jeder Mensch hat seine

bestimmte Toleranzgrenze. Ich mein, wenn mich jetzt jemand pausenlos schimpft, dann steh ich dort, hör ihm zu, nehme ihn halt nicht wirklich ernst, aber irgendwann kommt es dann zu der Grenze wo ich mir sage, halt jetzt reicht es und dann gibt es halt eine auf die Nuss.“ (Gruppendiskussion:2)

Ein weiterer Auslöser, vor allem bei einem der Mädchen ist der Alkohol. Wenn sie getrunken hat, kann es immer wieder vorkommen, dass sie auf andere Personen vor allem verbal losgeht.

### **3.2.8 Gegenstand der Gewalt**

Konflikte und Auseinandersetzungen finden häufig mit gleichaltrigen Mädchen und Burschen statt, es kann aber auch vorkommen, dass ältere Personen involviert sind. Auf jüngere, schwächere und auf Ausländer wird nicht losgegangen. Warum sie sich mit keine Ausländer anlegen würden, erklärte ein Mädchen folgendermaßen: „Ich würde mich nie mit Ausländern anlegen. Jetzt nicht weil ich Angst habe. ... Weil ich genau weiß, dass 90% von den Ausländern kommen nachher mit mehr Leuten, das sagt mir schon der Hausverstand, dass ich mich mit denen nicht anlege, weil da zieh ich nachher sicher den Kürzeren.“ (Gruppendiskussion:20)

Des Weiteren werden Aggressionen an Gegenständen ausgelebt, wobei hier erwähnt wurde, dass darauf geachtet wird, dass diese nicht beschädigt werden. (vgl. Gruppendiskussion:10)

### 3.2.9 Kennen lernen der Gewalt

Die Mädchen berichteten, dass sie die Gewalt vor allem in der Familie kennengelernt haben. Eine erzählte, dass der ehemalige Mann ihrer Mutter immer gemeint hat, wenn sie mit jemanden einen Konflikt habe, dann soll sie ihn einfach schlagen. Auch in der Umgebung, wo sie aufwuchs, wurden Auseinandersetzungen mit Gewalt gelöst. „... am Spielplatz hast halt auch oft gesehen, die hauen sich gegenseitig dauern eine auf die Batterie und so. Und hast dir halt dann auch irgendwann einmal gedacht, ... der hat das jetzt so und so gemacht, wenn mich das nächste Mal jemand anstänkert, könnte ich das eigentlich auch so machen. (Gruppendiskussion:14)

Das Mädchen, welches vermeidet Gewalt auszuüben meinte in diesen Zusammenhang, dass das Fernsehen, zumindest bei Kindern, viel dazu beiträgt. „... wenn sich die irgendwelche Fernsehserien anschauen und dann ... schießen und schlagen sie sich gegenseitig alle nieder, ist vielleicht nicht so intelligent, wenn man ein Kind vor so etwas hinsetzt. ... Bei kleinen Kindern muss man immer aufpassen weil die glauben dann, ja was die im Fernsehen machen, kann ich auch machen. (Gruppendiskussion:14)

Häusliche Gewalt kam bzw. kommt bei zwei der Mädchen vor. „Ja ich habe auch durch eben den Mann von meiner Mama ..., der ist heimgekommen, war betrunken und wenn du ihn schief angesehen hast ... . Ich habe früher oft Ohrfeigen von ihm bekommen.“ (Gruppendiskussion:15) Bei dem zweiten Mädchen ist es ebenfalls so. Ihr Vater ist Alkoholiker und da ist es des Öfteren vorgekommen, dass er sie geschlagen hat, wobei sie meinte, dass es jetzt nicht mehr so oft vorkommt. (vgl. Gruppendiskussion:15)

Verbale Gewalt kam ebenfalls in der Familie vor, vor allem gegenüber den Geschwistern, wobei hier gemeint wurde, dass dies ja eigentlich normal sei. (vgl. Gruppendiskussion:15f)

### **3.2.10 Gefühl nach Anwendung der Gewalt**

Wenn die Mädchen Gewalt anwenden, sind sie danach sehr aufgewühlt und der Puls ist sehr hoch. Eines der Mädchen erzählte, dass es sie zum Beispiel nach einer Rauferei immer zu reißen beginnt und sie sich auch immer wieder übergeben muss. Als angenehm wird das Gefühl nach der Gewalthandlung nicht empfunden. Dazu wurde gesagt: „ ... das ich jetzt sage, dass war jetzt ur geil und am liebsten möchte ich das noch einmal machen ... das könnt ich mir gar nicht vorstellen, oder das du dich nachher besser fühlst.“ (Gruppendiskussion:18)

Trotz allem würden die Mädchen, wenn die Situation die gleiche wäre, genau so wieder reagieren. Des Weiteren meinten sie, dass ihnen die Leute nicht Leid tun, da sie es einerseits selber provoziert haben und andererseits ebenfalls her geschlagen haben. Ein Mädchen meinte noch zusätzlich: „Wenn ich jetzt das in dem Moment nicht als falsch empfunden habe, dann mach ich das auch nachher nicht, also dann habe ich auch nachher kein schlechtes Gewissen deswegen. ... Wenn ich das nicht machen hätte wollen, wenn sie mir leid getan hätten, dann hätte ich das in dem Moment nicht gemacht.“ (Gruppendiskussion:18) Der gleichen Meinung waren auch die anderen Mädchen. (vgl. Gruppendiskussion:17f)

### 3.2.11 Andere Konfliktlösungen

Alle beteiligten Mädchen wissen, dass man Konflikte auch anders und ohne Gewaltanwendung lösen kann. Hierbei wurden unter anderen reden, aus dem Weg gehen oder einfach ignorieren genannt. Des Weiteren meinten sie, dass Gewalt nicht das erste Mittel sei nach dem sie greifen, und sie sehr wohl versuchen mit den KonfliktpartnerInnen, bevor es zur körperlichen Gewalt kommt, zu reden. Dazu meinten sie, dass man mit den meisten Personen allerdings nicht reden kann. Da die Mädchen unter Gewalt hauptsächlich eher von körperlichen Taten ausgehen, wird davon ausgegangen, dass sie sehr wohl sehr schnell verbale Gewalthandlungen anwenden. (vgl. Gruppendiskussion:21-23)

Ob es nun gleich zur körperlichen Gewalt kommt, kann sehr unterschiedlich sein und ist davon abhängig, wie sie an diesen Tag gerade drauf sind und wie die Situation ist. „... wenn ich jetzt sehe, dass sie eine Ohrfeige bekommt und ich sehe, ... sie kann sich nicht wehren, dann rede ich gar nicht lange mit ihm. Da gehe ich hin und gebe ihm so eine Ohrfeige, dass er sich nicht mehr auskennt. ... Aber wenn irgendjemand mit mir ins diskutieren anfängt, haue ich auch nicht als erstes hin. ... Ich lass mir bis zu einem bestimmten relativ viel gefallen, außer wenn ich halt schlecht drauf bin. (Gruppendiskussion:25)

Das Mädchen, welches regelmäßig im Konflikt mit ihrer Schwester steht, meinte, dass sie bei ihr immer als erstes Gewalt anwendet, da man mit ihr nicht vernünftig reden kann. (vgl. Gruppendiskussion:26)

### 3.2.12 Medienkonsum

Alle der Teilnehmerinnen meinten, dass sie sich eigentlich alles ansehen, was sich spannend und interessant anhört. Die Mädchen sehen sich gerne Animationsfilme wie „Spongebob“ oder „Findet Nemo“ an, aber auch Action- und Horrorfilme werden gerne gesehen. Am liebsten ist es ihnen, wenn es sich um Filme handelt, bei denen ein Sinn dahintersteckt und bei dem sie mitdenken müssen, damit sie ihn verstehen.

Bei den Computerspielen werden gerne Phantasierollenspiele wie zum Beispiel World of Warcraft (WOW) gespielt. Des Weiteren werden immer wieder Geschicklichkeitsspiele wie zum Beispiel Mahjong oder actionreiche Spiele wie Grand theft Auto (GTA) oder Assassins Creed gezockt. Eines der Mädchen meinte, dass sie früher ebenfalls des Öfteren das Ego-Shooter-Spiel Counterstrike gespielt hat. (vgl. Gruppendiskussion:26-28)

„Als Ego-Shooter oder First-Person-Shooter wird eine Kategorie der Computerspiele bezeichnet, bei der die virtuelle Spielwelt aus der Sicht des Spielers dargestellt wird und bei der es vor allem um das reaktionsschnelle Abschießen von virtuellen Gegnern geht.“ (Sachs 2006:46)

Die Mädchen schauen bzw. spielen nicht ausschließlich Filme und Computerspiele, bei denen hauptsächlich körperliche Gewalt vorkommt. Ob man nun beim Konsum solcher Filme und Spiele eher zur Gewalt greift, ist schwer zu sagen, allerdings kann es durchaus möglich sein, dass sie aggressiv machen. Eines der Mädchen meinte: „Bei WOW, wenn mich da einer umgebracht hat, da bin ich immer so heiß geworden und habe mir nachher gedacht, jetzt hole ich mir meine Leute und dann sind wir gemeinsam auf ihn losgegangen. Aber das würde ich in echt nicht machen.“ (Gruppendiskussion:28)

Die Mädchen können sehr wohl zwischen Realität und Fiktion differenzieren und würden nie Sachen, welche sie im Film oder im Spiel sehen, umsetzen.

## **4. Zusammenfassung der beiden Erhebungsmethoden und Beantwortung der Forschungsfragen**

In diesem Abschnitt sind die Ergebnisse der ExpertInneninterviews und der Gruppendiskussion auf das Wesentliche zusammengefasst und es wird auf die Beantwortung der Forschungsfragen eingegangen.

Auf die ersten Forschungsfragen, welche Formen von Gewalt Mädchen wählen und welche Ursachen aus der Lebenswelt der Mädchen zu dieser Gewaltbereitschaft führen, lassen sich folgende Antworten finden:

### **4.1 Gewaltformen**

- **Verbale Gewalt**

Bei den ExpertInneninterviews als auch bei der Gruppendiskussion kam heraus, dass die Mädchen nach wie vor in erster Linie verbale Gewalt in Form von Beleidigungen und Beschimpfungen anwenden. Wörter wie „Du Fotze“ oder „Schlampe“ werden im alltäglichen Gebrauch zwischen Jugendlichen verwendet und werden von ihnen auch nicht als Gewalthandlungen definiert. Beleidigungen und Beschimpfungen richten sich nicht nur gegen Fremde, sondern werden sehr oft auch zwischen FreundInnen verwendet, wobei dies für die Mädchen als normal angesehen wird. Für viele JugendarbeiterInnen ist es dadurch oft schwer zu differenzieren, ob es sich dabei um Spaß handelt oder ob diese Äußerungen ernst gemeint sind.

- **Psychische Gewalt**

Psychische Gewalt kommt ähnlich oft vor wie die verbale Gewalt. Hierbei wird vor allem hinter dem Rücken gelästert oder Gerüchte verbreitet. Des Weiteren werden immer wieder andere Personen ausgegrenzt. Mobbing wird selten bis gar nicht angewendet.

- **Physische Gewalt**

Körperliche Gewalthandlungen kommen im Vergleich zur verbalen und psychischen Gewalt und im Vergleich zu den Burschen wenig oft vor. Wobei die Mädchen bei der Art der Anwendung und der Brutalität den Burschen um nichts nachstehen. So kann es durchaus vorkommen, dass ebenso mit der Faust zugeschlagen wird. In erster Linie wird allerdings an den Haaren gezogen, gekratzt, gestoßen und getreten. Des Weiteren kommen auch hin und wieder Messer und Schlagringe zum Einsatz, wobei die Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion von dem nichts halten und solche Gegenstände auch nicht verwenden.

Es gibt auch Mädchen, welche aufgrund leichter und schwerer Körperversetzungen, angezeigt wurden, wobei die Mädchen der Gruppendiskussion bis jetzt noch nicht damit konfrontiert wurden.

Wenn Mädchen Gewalt ausüben, egal um welche es sich handelt, richtet sich diese in erster Linie gegen gleichaltrige Mädchen, wobei auch immer wieder Burschen und ältere Personen angegriffen werden. Parkbänke und andere Gegenstände werden ebenfalls zum abreagieren verwendet. Auf Schwächere und auf Ausländer wird wenig losgegangen, zumindest berichteten dies die Teilnehmerinnen der Gruppendiskussion.

Ob die Mädchen verbale, psychische und vor allem körperliche Gewalt in Gruppen oder Einzeln ausüben, ist unterschiedlich. Wobei es sicher Mädchen gibt, welche sich erst in der Gruppe stark fühlen und dann Gewalt als Konfliktlösung anwenden.

## **4.2 Ursachen**

Warum Mädchen immer wieder zu Gewalt als Konfliktlösung greifen, liegt vor allem daran, dass sie selbst Gewalterfahrungen im familiären Kontext machten. Oft sind in den Familien Gewalthandlungen normal und so werden diese Verhaltensweisen gelernt und angewendet. Auch zwei Mädchen, welche bei der Gruppendiskussion mitmachten, erzählten von verbalen und körperlichen Gewalthandlungen von Seiten des Vaters. Aber auch im außerfamiliären Umfeld wurden die Mädchen immer wieder mit Gewalt konfrontiert.

Des Weiteren stammen manche Mädchen oft aus desolaten Familien, bzw. haben manche von ihnen Krieg und Flucht mitbekamen. Diese Erfahrungen können ebenfalls die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen beeinflussen.

Die Vorbildwirkung der Gesellschaft, vor allem im Bereich der Musik, kann ebenfalls die Bereitschaft Gewalt anzuwenden fördern. Aber auch in den verschiedenen Medien wie Fernsehen und Computer werden die Jugendlichen immer wieder mit Gewalt konfrontiert. Wenn Kinder und Jugendliche regelmäßig und exzessiv mit Gewaltdarstellungen durch die Medien in Berührung kommen, kann dies unter Umständen zu einem aggressiveren Verhalten führen.

Wenn eine bestimmte Bereitschaft, Gewalt auszuüben vorhanden ist, reichen oft banale Dinge wie zum Beispiel ein Blick oder ein Rempler und die Mädchen werden aggressiv. Des Weiteren spielen Perspektivenlosigkeit und Frustration eine große Rolle. Die Mädchen fühlen sich oftmals hilflos, alleine gelassen und haben meistens

keine anderen Handlungsmöglichkeiten als Gewalt. Auch ein mangelndes Selbstbewusstsein und Selbstwert können dazu führen. Ebenfalls können die Suche nach Aufmerksamkeit und Macht, bzw. die Beeinträchtigung durch Alkohol dazu beitragen, dass Mädchen immer wieder Gewalthandlungen ausüben.

Bei der zweiten Forschungsfrage, wie der Zugang zu den Mädchen erleichtert werden kann und welche Unterstützungsmaßnahmen von den SozialarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit und des Jugendzentrums angeboten werden, lassen sich folgende Antworten ableiten:

### **4.3 Erleichterungen des Zugangs**

Um den Zugang zu den Mädchen zu erleichtern, ist es wichtig sich ihre Bedürfnisse und Interessen anzusehen. Hierbei könnte es von Vorteil sein, sich mit anderen Einrichtungen im Gespräch auszutauschen, um so mehr Informationen zu bekommen. Durch Mädchenspezifische Angebote, wie zum Beispiel Mädchennachmittage und verschiedene Projekte wird immer wieder versucht, mehr Kontakt zu den Mädchen aufzubauen. Je mehr man auf die Bedürfnisse der Mädchen eingeht, desto mehr Raum trauen sie sich anzueignen.

Da die Jugendzentren sehr von den Burschen dominiert werden, könnte ein eigener Raum für Mädchen, dazu beitragen, dass mehr weibliche BesucherInnen kommen. Durch das Mädchenzimmer besteht die Möglichkeit für die Mädchen sich zurückzuziehen, wenn sie einmal unter sich sein wollen. Des Weiteren könnten Informationstage für die Familie veranstaltet werden, da oft Mädchen mit Migrationshintergrund nicht ins Jugendzentrum gehen dürfen.

## **4.4 Unterstützungsmaßnahmen und Prävention**

Um die Mädchen bestmöglich im Bereich der Gewalt unterstützen zu können, ist es in erster Linie wichtig eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Durch das Vertrauen, welches die Mädchen zu den JugendarbeiterInnen aufbauen, trauen sie sich eher über ihre Gewalthandlungen zu reden. Des Weiteren ist es dadurch den SozialarbeiterInnen möglich, andere Konfliktlösungsstrategien zu aufzuzeigen.

Ebenso ist es wichtig, dass die JugendarbeiterInnen den Mädchen eine Reflexionsebene bieten. Dadurch haben die Mädchen die Möglichkeit, noch einmal über ihre Taten zu reden und darüber nachzudenken. Es wird ebenfalls immer wieder über das Thema Gewalt geredet und durch Flyer und Plakate versucht es transparent zu machen. Da die Mädchen oftmals an mangelnden Selbstwert und Selbstvertrauen leiden, werden bei einer Einrichtung immer wieder Selbstverteidigungskurse angeboten, bei denen die Mädchen auch lernen ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen.

## 5. Erkenntnisse aus der Forschung

Wie bereits erwähnt, wird in letzter Zeit in den Medien über sehr gewaltbereite Mädchen gesprochen. Das diese allerdings wirklich immer öfter körperliche Gewalt anwenden, lässt sich an dieser Arbeit nicht bestätigen.

Mädchen üben nach wie vor in erster Linie verbale und psychische Gewalt aus. Beleidigungen und Beschimpfungen, aber auch hinter dem Rücken lästern sind Umgangsformen, welche die Mädchen regelmäßig anwenden. Dies lässt sich anhand der beiden Erhebungsmethoden feststellen. Aber auch körperliche Gewalt kommt durchaus vor. Hierbei wird vor allem an den Haaren gezogen, getreten oder gestoßen. Das die Mädchen dabei auch kratzen und beißen, bestätigen die Mädchen der Gruppendiskussion nicht, diese verwenden ebenfalls keine Messer oder Schlagstöcke, um der Gewalt noch einen zusätzlichen stärkeren Ausdruck zu verleihen. Körperliche Gewalt gegen Sachen kommt ebenfalls eher selten vor.

Ob eine hohe Gewaltbereitschaft bei Mädchen besteht, lässt sich schwer sagen. Auf der einen Seite ist vor allem verbale Gewalt im regelmäßigen Gebrauch, aus diesem Grund könnte man sagen, dass sehr wohl eine beträchtliche Gewaltbereitschaft vorhanden ist. Auf der anderen Seite muss man in diesen Zusammenhang allerdings beachten, dass die Mädchen ein anderes Verständnis von Gewalt haben, als die betreuenden JugendarbeiterInnen. Wörter wie zum Beispiel „Schlampe“ oder „Alter“, werden von den SozialarbeiterInnen bereits als Schimpfwörter betrachtet und zählen für sie zur verbalen Gewaltform. Für die Mädchen sind solche Bezeichnungen allerdings etwas ganz normales und gehören zum jugendlichen Jargon und werden unter sich immer wieder verwendet. Die Schwelle der Mädchen solche Ausdrücke zu gebrauchen ist sehr gering, deshalb kann es durchaus möglich sein, dass es bei fremden Personen genauso schnell zu solchen Beschimpfungen kommt.

Die Bereitschaft körperliche Gewalt auszuüben ist durchaus gegeben, allerdings in einem geringen Ausmaß. Von den SozialarbeiterInnen wurden bis jetzt kaum körperliche Auseinandersetzungen unter Mädchen beobachtet. Auch bei den Mädchen der Gruppendiskussion kommt diese Form der Gewaltanwendung eher selten vor. Wenn diese allerdings passiert, dann kann es durchaus sehr brutal zugehen. Das Mädchen nicht so oft körperliche Gewalt anwenden kann daran liegen, dass viele der Mädchen nach wie vor Skrupel haben, jemanden mit physischer Kraft zu schädigen. Des Weiteren wird diese Form der Gewaltanwendung nicht von den Mädchen erwartet.

Bei dem Kapitel 1.7 wird erwähnt, dass Jugendliche vor allem körperliche Auseinandersetzungen als Gewalt verstehen und verbale und psychische Gewalthandlungen von ihnen nicht als diese definiert werden. Dies bestätigten die interviewten SozialarbeiterInnen. Auch die Mädchen der Gruppendiskussion sahen bei Beschimpfungen und Beleidigungen bzw. bei Lästerungen keine Gewalt. Da diese Art der Gewaltanwendung ständig von den Jugendlichen ausgelebt und in ihren täglichen Sprachgebrauch vorhanden ist, entwickeln die Mädchen kein Bewusstsein für diese Gewalthandlungen. Außerdem wird bei diesen Formen der Gewalt niemand offensichtlich verletzt, dies könnte ebenfalls ein Grund darstellen, dass Mädchen diese Gewaltformen nicht als solche wahrnehmen.

Bei beiden Erhebungen kam heraus, dass die Gewalt sich in erster Linie gegen gleichaltrige Mädchen richtet, allerdings werden auch immer wieder Burschen und ältere Personen angegriffen. Ob Mädchen die Gewalt in Gruppen ausüben ist unterschiedlich. Im Kapitel 1.6 wird erwähnt, dass die Gruppe einen wichtigen Stellenwert für Jugendliche hat. Gewalthandlungen werden immer wieder gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern begangen, wobei Mädchen, welche eher schüchtern sind in der Gruppe ebenfalls zu diesen Auseinandersetzungen bereit sind. Dies bestätigten die interviewten SozialarbeiterInnen. Wenn man von FreundInnen gestärkt wird und Rückhalt bekommt, fällt es einem viel leichter

Handlungen zu tätigen, welche man alleine nie machen würde. Außerdem will man unter anderen die einzelnen Mitglieder bzw. die Gruppenanführerin mit solchen Taten beeindrucken, um nicht gegebenenfalls der Gruppe verwiesen zu werden.

Welche Ursachen dazu führen, dass Mädchen Gewalthandlungen ausüben, sind in erster Linie eigene Gewalterfahrungen in der Familie. Zwei der vier Mädchen der Gruppendiskussion berichteten körperliche Gewalthandlungen von Seiten des Vaters. Wenn man solche Erlebnisse in der unmittelbaren Umgebung kennen lernt, ist es nicht verwunderlich, wenn diese Umgangsformen nach außen getragen werden. In der Literatur spricht man in diesen Zusammenhang vom Gewaltzyklus, welcher bei Punkt 3.1.7 kurz erklärt wird.

Mädchen im öffentlichen Raum zu erreichen stellt immer wieder eine Herausforderung für die JugendarbeiterInnen dar. Im Allgemeinen ist der Kontakt in den Jugendzentren und bei der Mobilen Jugendarbeit zu Mädchen sehr gering. Dies liegt unter anderen daran, dass sich Mädchen generell eher wenig im öffentlichen Raum aufhalten. Um einen besseren Zugang zu dieser Zielgruppe zu bekommen, könnten spezielle Aktivitäten für Mädchen angeboten werden wie zum Beispiel Mädchennachmittage oder verschiedene Projekte. Hierbei ist es allerdings wichtig, dass man sich die Bedürfnisse und die Interessen der Mädchen ansieht, da diese sich zu den Burschen unterscheiden. Um genügend Informationen zu bekommen, kann es von Vorteil sein, sich mit anderen Einrichtungen zu vernetzen.

In den Jugendzentren hat sich ein eigenes Zimmer für Mädchen als gute Methode herausgestellt, diese vermehrt ins Jugendzentrum zu bekommen. Da die Freizeitangebote sich eher an den Burschen orientieren und diese sich sehr viel Raum in den Jugendzentren aneignen, haben die Mädchen so die Möglichkeit unter sich zu sein. Des Weiteren ist es bestimmt von Vorteil Elternabende anzubieten, da manche der Mädchen nicht die Erlaubnis haben ins Jugendzentrum zu gehen. Bei diesen Veranstaltungen haben die Eltern die Möglichkeit sich die Räumlichkeiten

und die BetreuerInnen persönlich kennen zu lernen um so gegebene Zweifel aus den Weg zu schaffen.

Bei der Unterstützung im Bereich der Gewalt, ist es in erster Linie wichtig, dass eine vertrauensvolle Beziehungsbasis zwischen den JugendarbeiterInnen und der Mädchen existiert. Wenn diese geschaffen ist, besteht die Möglichkeit mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen und andere Konfliktlösungen aufzuzeigen. Des Weiteren ist es wichtig, dass die Mädchen die Gelegenheit haben ihre Taten zu reflektieren, da sie so am besten begreifen können, dass ihr Handeln nicht akzeptabel ist. Außerdem könnten vermehrt Selbstverteidigungskurse angeboten werden. Da mangelnder Selbstwert und Selbstvertrauen oft dazu beitragen, dass Mädchen Gewalthandlungen ausüben, können solche Kurse hilfreich sein, die jungen Frauen zu stärken.

## Literaturverzeichnis

Baacke, Dieter (1993): Strukturelle und inhaltliche Veränderungen der Jugendphase und Folgerungen für das Gewaltphänomen. In: Stüwe, Gerd (Hrsg.): Jugend und Gewalt. Ist die Gewaltbereitschaft Jugendlicher bereits ein Massenphänomen?, Frankfurt am Main, S. 16, 17

Berekoven, Ludwig / Eckert, Werner / Ellenrieder, Peter (2006): Marktforschung. Methodische Grundlagen und praktische Anwendung, 11. Auflage, Wiesbaden, S.95

Bobens, Claudia (2006): Das ExpertInneninterview. In: Flaker, Vito / Schmid, Tom (Hrsg.): Von der Idee zur Forschung. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft, Weimar, S. 321, 327f

Braun, Gisela o.J.: Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen - Ein Ratgeber für Mütter und Väter, Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention und ryphilaxe e.V., <http://www.praevention.org/definition.htm>, recherchiert 15.01.2010

Brockhaus (1998): Brockhaus in fünfzehn Bänden. Fre-Gt, Band 5, Oldenburg, S.262f

Bruhns, Kirsten / Wittmann Svendy (2002): Ich meine, mit Gewalt kannst du dir Respekt verschaffen. Mädchen und junge Frauen in gewaltbereiten Jugendgruppen, Band 9, Opladen, S.17, 83

Esser, Axel / Wolmerath, Martin (1997): Mobbing. Der Ratgeber für Betroffene und ihre Interessenvertretung, Köln, S.31

Galtung, Johann (1982): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung, Erstausgabe, Reinbek bei Hamburg, S. 9

Goldschmidt, Tobias (2009): Narzisstische Persönlichkeitsstörungen in der Schule, 1. Auflage, Norderstedt, S. 80

Herzog, R. (2007): Gewalt ist keine Lösung! Gewaltprävention und Konfliktmanagement an Schulen, VERITAS Verlags- und Handelsges.m.b.H. & Co. OHG, <http://www.veritas.at/fm/121/1gewaltformen.pdf>, recherchiert am 15.01.2010

Hofherr, Esther (2003): Aggressionstheorien. Ein Überblick, 1. Auflage, Norderstedt, S. 4

Hugger, Paul (1995): Elemente einer Kulturanthropologie der Gewalt. In: Hugger, Paul / Stadler, Ulrike (Hrsg.): Gewalt. Kulturelle Formen in Geschichte und Gegenwart, Zürich, S. 20f

Imbusch, Peter / Zoll, Ralf (2006): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung, 4. Auflage, Wiesbaden, S. 87

Jugendzentrum A-toll (o.J.): Unser Konzept, <http://jugendzentrum.amstetten.at/konzept.html>, recherchiert am 20.01.2010

Katzer, Catarina (2007): Tatort Chatroom. Aggression, Psychoterror und sexuelle Belästigung im Internet. In: Innocence in Danger Deutsche Sektion e.V. / Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. (Hrsg.): Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace, Köln, S. 12

Kolodej, Christa (1999): Mobbing. Psychoterror am Arbeitsplatz und seine Bewältigung, Wien, S. 33

Königskinder e.V., Verein zur Hilfe für Kinder in Entwicklungsländern o.J.: Beschneidung, <http://www.koenigskinder-ev.de/afrika/beschneidung.htm>, recherchiert am 20.01.2010

Krefft, Sascha (2002): Austeilen oder einstecken? Wie man mit Gewalt auch anders umgehen kann, München, S.20f

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Auflage 8, Weinheim, S.60

Markert, Thomas (2007): Zur Praxis verbaler Gewalt unter Schülerinnen und Schüler. In: Hermann, Stefan K. / Krämer, Sybille / Kuch, Hannes (Hrsg.): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung, Bielefeld, S. 295

Mobbing in Schulen o.J.: Mobbing in Schulen, <http://mobbing-in-schulen.de/pages/mobbing/internetmobbing/dating-violence.php>, recherchiert am 20.01.2010

Mobile Jugendarbeit Görlitz o.J.: Mobile Jugendarbeit, <http://www.mobilejugendarbeit-goerlitz.de/mokja/geschichte/>, recherchiert am 20.01.2010

Nickel, Petra (2000): Mädchenzeitschriften. Marketing für Medien, Münster, S.154

Ortega-Ruiz, et al. (2007): Gewalt, Mobbing und Bullying in der Schule. Die Rolle der Medien, Kommunen und des Internet, Landau, 11f, 20,22

Pekler, Susanne J. (2007): Jugendgewalt – ein unverständliches Phänomen? Verein Neustart, <http://www.neustart.at/weblog/index.php?/archives/17-Jugendgewalt-ein-unverstaendliches-Phaenomen.html>, recherchiert am 20.01.2010

Portmann, Rosmarie (2007): Brutal daneben. Ratgeber, Gewaltprävention für Schule und Jugendarbeit, Wiesbaden, S. 14, 15

Rauchfleisch, Udo (1992): Allgegenwart von Gewalt, Göttingen, S. 37

Sachs, Josef (2006): Checkliste Jugendgewalt. Ein Wegweiser für Eltern, soziale und juristische Berufe, Zürich, S.31f, 45, 46

Scherr, Albert (2009): Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien, 9. Auflage, Wiesbaden S. 24f

Schmidt, Björn (2002): Jugend und Gewalt, Studienarbeit, Norderstedt, S.8f

Stadelmann, Brigitte (2009): Gewaltdelikte von Mädchen. Tendenz steigend? Vorarlberg Online, <http://www.vol.at/news/vorarlberg/artikel/gewaltdelikte-von-maedchen--tendenz-steigend/cn/news-20090305-06262323/gemeinde/bregenz>  
[recherchiert am 20.01.2010](#)

Strahm, Rudolf H. (1983): Wirtschaftliche Zwänge als strukturelle Gewalt. In: Frauen für den Frieden (Hrsg.): Unsere tägliche Gewalt. Oft nicht erkannte Formen von Repression in unserer Gesellschaft, Basel, S.168

Strepp, Kai (2003): Der Einfluss von peer-groups auf Einstellung zu Gewalt und Gewaltverhalten in der Schule, Examensarbeit, Norderstedt, S. 28, 35

Wahl, Klaus / Hees, Katja (2009): Täter oder Opfer? Jugendgewalt – Ursachen und Prävention, 1. Auflage, München, S.73, 111f

Wesemann, Dorette o.J.: Weibliche Beschneidung (Genitalverstümmelung, FGM), Dadalos, Internationaler UNESCO Bildungsserver für politische Bildung,

Demokratie- und Friedenserziehung, [http://www.dadalo-d.org/deutsch/menschenrechte/grundkurs\\_mr3/frauenrechte/warum/beschneidung.htm](http://www.dadalo-d.org/deutsch/menschenrechte/grundkurs_mr3/frauenrechte/warum/beschneidung.htm), recherchiert am 15.01.2010

Wöbken-Ekert, Gunda (1998): Vor der Pause habe ich richtig Angst. Gewalt und Mobbing unter Jugendlichen, was man dagegen tun kann, Frankfurt/Main, S. 19f

Zirk, Wolfgang (1999): Jugend und Gewalt. Polizei-, Sozialarbeit und Jugendhilfe, Stuttgart, S. 46f, 93

## **Weitere Quellen**

Interview Mobile Jugendarbeit Nordrand, Transkription des Interviews vom 5.08.2009, 1-9

Interview Mobile Jugendarbeit Krems, Transkription des Interviews vom 20.08.2009, 1-6

Interview Jugendzentrum A-toll, Transkription des Interviews vom 8.09.2009, 1-12

Interview Jugendzentrum Steppenwolf, Transkription des Interviews vom 18.09.2009, 1-5

Transkription der Gruppendiskussion vom 12.12.2009, 1-28

## **Abkürzungsverzeichnis**

uvm.: und vieles mehr

usw.: und so weiter

o.J.: ohne Jahr

o.P.: ohne Paginierung

vgl.: vergleiche

zit.n.: zitiert nach

## **Anhang**

### **Anhang 1: Interviewleitfaden der ExpertInneninterviews**

Wie äußert sich Gewaltbereitschaft bei Mädchen?

Wie zeigt sich die Gewalt? (Formen der Gewalt, physische-psychische Gewalt)

Wie hoch oder ausgeprägt schätzen Sie das Ausmaß ein?

Wie definieren die Mädchen selbst Gewalt? Unterscheiden sie zwischen Ausmaß und Formen der Gewalt?

Aus ihrer Erfahrung und Beobachtung was sind typische Auslöser für Gewaltanwendung?

Welche Gründe geben die Mädchen selber an?

Welche tiefer liegenden Ursachen sehen Sie für die Gewalt bei Mädchen?

Aus ihren Beobachtungen, gibt es einen Unterschied bei der Gewaltanwendung zu den Burschen und wenn ja, welchen?

Was machen Sie derzeit, damit Sie Zugang zu den Mädchen bekommen?

Was würde den Zugang erleichtern?

Welche Präventionsmaßnahmen werden angeboten bzw. könnte man anbieten?

## **Anhang 2: Leitfaden der Gruppendiskussion**

Was ist für euch Gewalt?

Ab wann beginnt für euch Gewalt?

Ist Verteidigung auch schon Gewalt? Wann, glaubt, ihr, ist Gewalt gerechtfertigt?

Welche Formen von Gewalt kennt ihr?

Habt ihr selbst schon Gewalt ausgeübt und wenn ja welche Formen?

Welche Art (Ohrfeige, schwere Körperverletzung ...)?

Wo habt ihr die Gewaltformen kennen gelernt?

Welche Rolle spielen Burschen bei Gewalt?

Haben euch die Leute Leid getan, die Gewalt erlebt haben? (Beispiel erzählen lassen)

Wie war das Gefühl nach der Gewaltausübung?

Wenn jetzt darüber nachgedacht wird, wie ist es dann?

Gibt es Strafen, Anzeigen?

Wisst ihr, dass es möglich ist?

Habt ihr darüber nachgedacht, dass jemand Rache nimmt?

Wie kann man Konflikte anders lösen? Was tut ihr, bevor ihr Gewalt anwendet?

Wie schnell greift ihr zu Gewalt in einer Auseinandersetzung?

Ist für euch Gewaltanwendung und Stärke das Gleiche?

Ist Gewalt das erste oder das letzte Mittel?

Welche Filme, Computerspiele werden gesehen, gespielt?



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich, Anita Kitzwögerer, geboren am 16.09.1983 in Melk, erkläre,

1. dass ich diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Zelking, am 16.03.2010

Unterschrift